

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für außerhalb 1 M.

21. Jahrgang.  
erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 550.

Verlags-Druckerei No. 2063.

Mittwoch, den 25. November.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## „Wie Österreich! ... Wie Ungarn!“

t. Budapest, 23. November.

Wie Österreich! ... Wie Ungarn! Das ist jetzt das  
Seldgeschrei der Parlamente von Pis und Trans. Seit  
Tagen dreht sich die politische Diskussion um die Kontrö-  
verse zwischen Dr. Körber und dem Grafen Tisza. Die  
beiden Premiers haben es für gut befunden, nach dem  
Muster des streitbaren Mittelalters eine Art von Gottes-  
urteil zu inszenieren. Inmitten ihrer schweren Nöten  
schob plötzlich Herr v. Körber die unglückselige Idee ein,  
seinen ungarischen Ministerkollegen zu einem Zweikampf  
zu fordern. Er warf Herrn v. Tisza in einer Rede, welche  
die grundlegenden Gesetze Ungarns sehr unrichtig inter-  
pretierte und jeden Magyaren, auch den friedfertigsten,  
provokieren mußte, den Handschuh hin, und Herr v. Tisza  
nahm ihn auf und haute zurück. Fürwahr, dieses  
Ministreduell zweier unter einem Szepter befindlichen  
Staaten könnte einen wie eine Komödie anmuten, wenn  
die Sache nicht gar so traurig, so tief betrüblich wäre.  
Zwar meinen gar viele, daß Herr v. Körber gar nicht ge-  
willt ist, mit Ungarn ernstlich anzubinden, und daß er mit  
seinem Ausfalle eigentlich nichts anderes bezwecken wollte,  
als bei der Wiedereröffnung des österreichischen Reichs-  
rats die verschiedenen Parteien, die sich wieder einmal recht  
unfreundlich gegenüberstanden, durch ein geschicktes  
Manöver auf einen Schlag zusammenzuschweißen, ein  
Experiment, welches diesem politischen Geistesmeister trotz  
all seinem Raffinement wenigstens in bezug auf die  
Tschechen, Polen und Sozialisten, die ihm nicht auf den  
Leim gingen, nicht sonderlich gelungen ist. Andere jedoch  
meinen, daß es Herr v. Körber mit seinem so plötzlich  
vom Zaun gebrochenen Streite eigentlich nur um einen  
wirksamen Abgang zu tun ist, da er fühle, daß der Boden  
jetzt unter ihm ernstlich wackelt und die zu einem kurzen  
Scheinleben erweckte, galvanisierte Lebenskraft seines  
Parlaments, nämlich die Arbeitsfähigkeit desselben, bald  
wieder endgültig in Brüche gehen mußte. Er sammelt  
also mit seinen Tiraden gegen die Selbständigkeit und das

Selbstbestimmungsrecht Ungarns nur billige Vorbeeren,  
um poular fallen zu können. Wie es jedoch scheint, hat  
der Monarch diesmal nicht die Absicht, Herrn v. Körber  
goldene Brücken zu bauen. Herr v. Tisza weilt Sonntags  
über in Wien und war in der Lage, den Herrscher  
über alle Einzelheiten und geheimen Tendenzen dieses  
neuesten Zweikampfes mit jener Offenheit und Entschieden-  
heit informieren zu können, welche diesem jungen Staats-  
manne innewohnt, ebenso wie über die Schäden, welche  
eine derartige perfide Politik angeht der noch immer  
unter der Asche glimmenden Obstruktion in Ungarn im  
Befolge haben muß. Sind ja schon aus dieser Blut, die  
man in der Woche im Verlöschten glauben konnte,  
wieder neue Flammen aufgelodert und der ungarische  
Ministerpräsident ist bemüht, neue Mittel zur Be-  
kämpfung dieses Brandes, der nun schon an acht Monate  
währt und die politischen und wirtschaftlichen Kräfte des  
Landes verzehrt, so wie die Ansetzung von Parallel-  
Sitzungen, eventuelle Auflösung des Reichstages im  
„ex-lex“ in Aussicht zu stellen. Wie unsinnig ist es von  
dem österreichischen Kabinettschef, in diesem Momente  
auf das Feuer zu schütten. Man vernimmt, daß der  
Monarch sich dieser Argumentation nicht verschließen, und  
Herrn v. Körber keine Gelegenheit dazu bietet, diesen  
Kampf zum Anlasse seines Falles zu wählen und auf  
diese Weise in Österreich seinem eventuellen Nachfolger  
neue unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten, die  
Einstellung dieser Feindseligkeiten verlange. Es wäre  
auch für die Krone heute fast unmöglich, den Grafen  
Tisza, den derzeit einzig möglichen Ministerpräsidenten in  
Ungarn, fallen zu lassen, ohne das Land einer wahren  
Anarchie auszuweihen, und so hoffen auch alle patriotisch  
Denkenden, daß es Herr v. Tisza trotz der letzten An-  
strengungen des, sowie wir dies in einem vorigen Artikel  
vorausgesetzt, auf 50-60 Mann herabgeschmolzenen  
Königleins der Obstruktion durch zielbewusste Energie und  
kluge Rücksichtnahme auf das Gesetz mit Hilfe seiner im  
Lande sich täglich mehrenden Streiter über kurz oder lang  
gelingen würde, ohne Verletzung der Verfassung der  
Ondra der Obstruktion den Kopf zu zertreten und die  
Ordnung im Staate wieder herzustellen.

## Der Reichshaushaltsetat für 1904.

wb. Berlin, 24. November.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Auszug  
des Entwurfes des Reichshaushaltsetats für 1904. Im  
wesentlichen unverändert sind die Etats für den Reichs-  
kanzler, das Reichseisenbahnamt und den Rechnungshof.  
Der Etat für die Reichsjustizverwaltung weist eine Ein-  
nahme von 708 490 M. auf (gegen das Vorjahr + 58 442  
Mark). Der Etat der Reichsdruckerei veranschlagt einen  
Überschuß von 2 512 813 M. (gegen das Vorjahr + 506 640  
Mark). Die Einnahmen aus dem Betriebe sind auf

8 315 000 M. (+ 400 000 M.) berechnet, die einmaligen  
Ausgaben des ordentlichen Etats auf 283 000 M.  
(- 30 150 M.), darunter 188 000 M. als zweite und letzte  
Rate zum Erweiterungsbau der Reichsdruckerei. Der  
Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen sieht eine Ein-  
nahme von 98 305 700 (+ 8 423 100 M.) vor, davon im  
Personenverkehr 21 684 300 M. (+ 1 495 400 M.), im  
Güterverkehr 68 027 200 M. (+ 6 784 500 M.). Die fort-  
dauernden Ausgaben betragen 71 460 500 M. (+ 4 642 200  
Mark), die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats  
6 851 500 M. (+ 3 745 500 M.), so daß ein Reinüberschuß  
von 17 993 700 M. (+ 37 400 M.) verbleibt. Bei den  
fortdauernden Ausgaben erfordern die Besoldungen, ins-  
besondere infolge von Personalvermehrung 16 968 800 M.  
(+ 807 970 M.), Unterhaltung und Beschaffung von Be-  
triebsmaterialien 9 569 500 M. (+ 574 100 M.), Unterhal-  
tung und Erneuerung der baulichen Anlagen 11 784 800  
Mark (+ 1 187 100 M.), desgleichen der Betriebsmittel  
10 421 200 M. (+ 505 200 M.). Die einmaligen Ausgaben  
des außerordentlichen Etats betragen 14 431 600 M.  
(+ 2 081 600 M.). Die Einnahmen an Zöllen, Ver-  
brauchssteuern und Aversen werden auf 811 682 880 M.  
(+ 1 430 100 M.) veranschlagt. Es sollen erbringen die  
Zölle 490 800 000 M. (+ 18 308 000 M.), Tabaksteuer  
11 855 000 M. (- 457 000 M.), Zuckersteuer 105 322 000 M.  
(- 8 307 000 M.), Salzsteuer 50 806 000 M. (+ 1 233 000  
Mark), Branntweinsteuer: a) Maßschottische 12 775 000 M.  
(- 5 784 000 M.); b) Verbrauchsabgabe 106 400 000 M.  
(- 2 267 000 M.), Schaumweinsteuer 4 531 000 M.,  
Brausteuer, Übergangsabgabe von Bier 29 550 000 M.  
(- 1 286 000 M.), zusammen 811 608 000 M. (+ 1 428 000  
M.). Die Einnahmen an Stempelabgaben werden zu 88 856 000 M.  
(- 4 172 000 M.) angenommen, u. a. die Wechselstempelsteuer zu 11 468 000 M.  
(- 47 200 M.), Stempelabgabe für Aktien usw. zu 17 105 000 M.  
(- 2 678 000 M.); für Kauf- und sonstige Anschaffungs-  
geschäfte 12 799 000 M. (- 478 000 M.), für Lotterielose der  
Staatslotterien 30 354 000 M. (+ 710 000 M.), der Privatlotterien  
4 704 000 M. (- 1 330 000 M.), demnach die Stempelabgaben  
zusammen 74 752 000 M. (- 3 745 000 M.). Ein Vergleich des  
Etatansatzes der Marine für 1904 mit der Geldbedarfsberechnung zum  
Gesetze, betreffend die deutsche Flotte, ergibt 225,3 Mill.  
Mark gegen 217,0 Mill. M., also für den Etatansatz  
8,3 Mill. M. mehr.

Die Summe der tatsächlichen Ausgaben, bezw. Etats-  
ansätze von 1900 bis 1904 beträgt 838,5 Mill. M. gegen  
847,8 Mill. M. bezifferte Geldbedarfsrechnung, mithin  
diesen gegenüber insgesamt bisher noch ein Weniger von  
9,3 Mill. M. Der Marineetat weist ein Einnahmen  
im ordentlichen Etat 587 327 M. auf, an außerordentlichen  
600 000 M. als erste Rate des Kaupreises für die an die  
Stadt Bremen verkaufte Batterie Brinhamafos I. Die  
fortdauernden Ausgaben betragen 90 827 620 M. (mehr  
6 558 368 M.), darunter für Indiensthaltungen 25 971 797  
Mark (mehr 2 020 176 M.). Beim Reichsmarineamt sollen

## Die Revoluzer.

Roman von Walthar Schulte vom Brühl.

(38. Fortsetzung.)

„Was jetzt verzehrt wird, geht auf öffentliche Kosten,  
und ich hab' die Stärkung nötig, verflucht nötig, wenn's  
mir nicht flau soll werden von dem Blutverlust“, erklärte  
der Gendarm.

„Ja, Ihr habt geklut't, wie ein Kalb“, wurde ihm be-  
stätigt, und der Kaubes beeilte sich, das Feuerste, was er  
im Keller hatte, eine Flasche schäbigen Rotweins, ans Licht  
zu fördern, während der Wunde bedrängt wurde, sein  
Abenteuer zu erzählen.

„Erst die Stärkung“, entschied er und stürzte zwei  
große Gläser des Weines hinunter. Dann ließ er sich ver-  
nehmen: „Ich dacht' also, nachdem ich hier den Wirt Pütz  
verlassen hatte, der Straße nach auf Strombach zu zu  
patrouillieren, wie das meines Auftrages war.“

„Stimmt“, warf der Leuten Doros, der Gemeinde-  
vorstand ein, der natürlich als erster herbeigerufen wor-  
den war.

„Na also, wie ich so gegen die letzten Häuser hin-  
komme, ist mir's doch, als hüsch nicht weit von mir was  
über die Straße, was Großes, Schwarzes, lautlos und  
unheimlich, ordentlich wie ein Gespenst. Ich höre keine  
Schritte, ich sehe nicht, daß eine der Türen an den Häusern  
aufgeht. Zum Henker! den! ich, was ist das? Ich  
bleib stehen und rühr' mich nit. Alles wieder still und  
düstler. Willst doch mal abwarten, beschließ' ich und  
schleich mich hinter 'ne Hausecke. Ich streck' den Kopf vor  
und laure. Guisch, da ist es wieder, ganz in der Näh',  
bleibt 'nen Augenblick auf der Straße stehen, wie um zu  
horchen. Ist's ein Mannsbild oder ein Fraumenisch? Ich  
kann's nicht unterscheiden. Da huscht es grad auf das  
Haus zu, hinter dem ich ums Eck stehe. Es hücht sich und  
schiebt was Helles unter der Tür her. Donner, das ist  
kein Gespenst! den! ich, das hat Fleisch und Bein. In

dem Augenblick witscht es dicht an mir vorbei. Ich spring'  
vor, greif' zu und halt's am Arm gepack. „Halt, still-  
gestanden, du bist verhaftet!“ schrei' ich. Da tat's einen  
Quitsch, wie die Weiber tun, will sich losreißen, stößt mich  
heftig zurück und will ausweichen. Ich aber halt' fest  
und fühl', daß ich's wirklich mit einem Frauenszimmer zu  
tun hab', meinem Empfinden nach mit einem jungen. Da  
mag ich doch das Gewehr nicht in Anwendung bringen,  
das ich noch in dem einen Arm schüßfertig halte. Ich laß  
das Ding also fallen, so daß mein rechter Arm auch frei  
wird, und fah' mir die Persönlichkeit. Himmeldonner-  
wetter, sie wand sich in meinem Arm wie ein Kalb.

„Tot mech loß oder esch don, wat mech reut“, stöhnt  
sie. „Gib dich gefangen, mein Schächchen, es nützt dich  
alles nichts!“ antwortete ich. Da zappelt sie aufs neue  
wie toll, aber in dem Augenblick, wie ich denk, jetzt hätt'  
ich sie fest und wie es mir auch einfällt, um Verstand zu  
rufen, da — — —

„Na, ich hört's grad“, warf der Blöders Franz ein,  
an dessen Hause die Begebenheit passierte.

„Da fühl' ich 'nen heftigen Schmerz in meinem Gesicht  
und laß' los. „Ihr wault et jo nit anners“, hör' ich sie  
noch sagen, da huscht sie auch schon fort in die Dunkelheit.  
„Halt oder ich schieh!“ schrei' ich und greif' nach dem Ge-  
wehr. In dem Augenblick knallt's, blüht auf und ich hör'  
neben mir ins Haus 'ne Kugel einschlagen, ganz dicht neben  
mir. Ich reiß' die Büchse an die Wade und halt' die Rich-  
tung, aus der der Schuß stiege, seh' auch in unbestimmten  
Umrisen die Gestalt noch laufen. Ich schieh' also los, es  
tut 'nen Schrei und dann ist's fort. Ich aber fühl', wie  
mir das Blut in den Halsfragen runterläuft und fühl' den  
verfluchten Schmerz in meiner Bisage. In dem Augen-  
blick werden Türen aufgerissen und man kommt herbei.  
Na, und das übrige wißt Ihr.“

„Und diese Blätter hat man am Ort der Kauferei ge-  
funden“, sagte einer und brachte ein halb Duzend Zettel  
zum Vorschein. „Man könnt' sie vorlesen, um zu sehen,  
ob's welche von den Schriften sind, um die sie jetzt so viel  
Aufhebens machen.“

„Die Zettel sind hiermit im Namen des Gesetzes be-  
schlagnahmt!“ schrie der Gendarm und riß die Papiere an  
sich. „Schenkt mir noch mal wieder ein, damit es mir  
nicht wieder flau wird von den verdammten Schmerzen“,  
befahl er dem Kaubes und goß ein frisches Glas Rotwein  
hinter die Binde.

„Es tut einem ja leid, daß der Herr Gendarm von  
einem verfluchten Frauenszimmer so verschängelt wor-  
den ist und gar seine schöne Nas' zum Teil verloren hat.  
Aber es war doch am End' 'ne Blamaq' gewesen, wenn er  
das Fraumenisch, noch dazu, wenn's ein jung' Weib war,  
totgeschossen hätt'“, meinte der Stellmacher Wieris, und  
der Barbier tröstete: „Mit der Verwundung ist's am End'  
nicht so schlimm. Die abgechnittene Rüpp' — ich hab' sie  
einmalen wieder angeleckt, ist nicht so groß, und es  
bleib noch genug von der Nas' übrig.“

„Und mir bleibt übrig, daß ich jetzt über diese Ge-  
schichte was zu Protokoll aufsetzen muß“, sagte der Leuten  
Doros und ließ sich vom Wirt Schreibzeug und Papier  
bringen. Dinge, die sich allerdings im traurigsten Zu-  
stande befanden. Aber es ging doch einigermaßen, nach-  
dem man das Kreisblattchen mehrfach zusammengelegt  
und die dick gewordene Tinte mit einem Guß Rotwein  
wieder etwas flüssiger gemacht hatte.

„Das kann 'ne lange Sitzung werden“, stöhnte  
Kaubes und er fühlte sich erst getrotet, als alle Anwesen-  
den sich häuslich niederließen und sich einen Kummel oder  
einen Klaren bestellten.

Die Kunde von dem Geschehnis verbreitete sich mit  
größter Geschwindigkeit in der ganzen Gegend. Schon  
am anderen Morgen wurde von einem liefernden Arbeiter  
auch im Scherzgerichten Kontor die Neuigkeit mitge-  
bracht, und da der Mann die Erzählung selbst aus der  
vierten oder fünften Hand hatte, so ließ es bereits, dem  
Gendarmen seien von der Liebenden, nachdem er auf  
sie gefeuert, beide Augen ausgeschossen worden. Die  
Attentäterin habe man zwar noch nicht ermittelt, aber sie  
hätte ihren Denzettel bekommen, denn auf dem fest-  
getretenen Schnee der Chaussee hätte man viertelstunden-

zwei weitere Departements geschaffen werden; ein Konstruktionsdepartement und ein Wassendepartement. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats sind mit 107 538 370 M. (mehr 1 904 500 M.) angesetzt. Davon entfallen auf Schiffsbauten 71 055 000 M., wovon 32 115 000 M. (weniger 4 430 000 M.) auf Anleihe genommen werden, während 3 Prozent des Schiffsbauwertes mit 38 940 000 M. zu Lasten der ordentlichen Einnahmen verbleiben. Im einzelnen werden unter anderem verlangt je 2 600 000 M. als erste Rate für die Linienfahrer O und P, 3 200 000 M. als erste Rate für die großen Kreuzer C und P, 1 225 000 M. als erste Rate für den kleinen Kreuzer N, Erfsay „Alexandrine“ und Erfsay „Meteor“, 800 000 M. als erste Rate für ein weiteres Kanonenboot C, 450 000 M. für einen Tender, der dem Artillerie-Verfuchs- und Schulschiff beigegeben werden soll, 750 000 M. für ein Vermessungsschiff für Hochseevermessungen. Auf den außerordentlichen Etat werden, einschließlich des erwähnten Anleihebetrages von 32 115 000 M. für Schiffsbauten, 50 685 000 M. (mehr 3 510 000 M.) genommen, darunter 300 000 M. als erste Rate zum Bau des auf eine halbe Million veranschlagten Schwimmbocks für Torpedoboote auf der Kieler Werft, 600 000 M. als erste Rate für eine weitere Kaserne in Wilhelmshaven, 180 000 M. als erste Rate zum Bau eines Kasernenblocks in Aurhaven, 500 000 M. als erste Rate zur Beschaffung von Gelände südlich des Ems-Jade-Kanals, 90 000 M. für Wasserwerke für die Garnisonanlagen an der Kieler Bucht, 500 000 M. als erste Rate zur Einrichtung von Begeplätzen für die Artillerie-Schulschiffe bei Sonderburg als Stützpunkt für die Verlegung der Schießplätze für diese Schiffe in die Gewässer in der Nähe von Sonderburg, 500 000 M. als erste Rate zum Erfsay der Küstenbatterien Brunsamhof I an der unteren Weser. Bei der Reichspost und Telegraphenverwaltung sind die Einnahmen auf 480 144 130 M. (mehr 23 024 000 M.) geschätzt. Davon kommen auf Porto- und Telegraphengebühren 448 Mill. Mark (mehr 23 Mill.). Diesen Einnahmen stehen an fortdauernden Ausgaben 414 139 292 M., an einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 13 271 012 M. gegenüber, so daß sich ein Überschuß von 52 733 826 M. (mehr 8 721 444 M.) ergibt. Die fortdauernden Ausgaben betragen 414 139 292 M. (mehr 15 353 473 M.). Hier ist als Folge der eingetretenen organisatorischen Veränderung eine Erhöhung des Meißgehalts der Oberinspektoren von 3900 M. auf 4200 M., ferner ein Zugang von 200 Stellen für Post- und Telegrapheninspektoren bei den Verkehrsämtern unter Einschiebung einer gleichen Zahl Kassierstellen vorgesehen. Die Zahl der Assistentenstellen soll abermals um 2000, um die gleiche Zahl der Stellen für Unterbeamte im inneren Dienst und um 300 Stellen für Unterbeamte im Landbedienstetnis usw. vermehrt werden. Als neuer Titel erscheinen hier 599 100 M. zu widerruflichen, nicht pensionsfähigen Gehaltszulagen an die in der Provinz Posen und gemischsprachigen Kreisen Westpreußens angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten, sowie zu widerruflichen Pensionszulagen für die in diesen Landesstellen angestellt gewesenen, dort verbleibenden Beamten dieser Kategorien. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats belaufen sich auf 13 271 012 M. (weniger 153 887 M.). Unter anderem werden verlangt 800 000 M. (weniger 600 000 M.) zur Erweiterung von etwa 200 Wohnungen für Unterbeamte und geringer besoldete Beamte. Im außerordentlichen Etat werden als dritte Rate wieder 22 095 000 M. für Fernsprechwerke verlangt. In den Postetat sind als erste Raten eingestellt für die Bauten in Berlin, Königsgraben 17, mit Grundstücksverwertung, 415 000 M., Lindenstraße 30 200 000 M., Postverladestelle am Schlesiischen Bahnhof 300 000 M., für Blankenburg (Hara) 122 000 M.; für Breslau am Oberschlesischen Bahnhof 330 000 M.; für Dirschau 100 000 M.; für Giebnitz 252 000 M.; für Lauenburg in Pommern 70 000 M.; für Upphadt 100 000 M.; für Lübeck 200 000 M.; für Mag am neuen Bahnhof 250 000 M.; für Minden in Westfalen, Oberpostdirektionsgebäude, 300 000 M.; für Plauen im Vogtland 120 000 M.; für Rostock 130 000 M.;

für Rabin 80 000 M.; für Schlawa in Pommern 65 000 M.; für Stettin, an der grünen Schanze, 100 000 M.; für Waldenburg in Schlesien 150 000 M.; für Berlin, am Potsdamer Bahnhof, Erwerbung eines Bauplatzes, 078 828 M.; für Chemnitz, am Hauptbahnhof, desgleichen 71 000 M. Als einmalige Forderungen 84 400 M. für Berlin, hantliche Änderungen, 108 800 M. für Rattowitz, 395 000 M. für Beuthen, 289 700 M. für Braunschweig, 105 770 M. für Warnemünde, 161 401 M. für Witten und 128 700 M. für Briesen.

### Politische Übersicht.

Vom Kaiser.

L. Berlin, 24. November.

Eine hiesige Korrespondenz will zu der Erklärung ermächtigt sein, daß alle Nachrichten über einen bevorstehenden Aufenthalt des Kaisers im Süden erfunden seien. Die Behauptung ist unhaltbar. Tatsächlich hat der Plan einer Erholungsreise nicht nur bestanden, sondern er ist auch jetzt keineswegs aufgegeben. Es bleibt dem Kaiser überlassen, ob er diese Reise antreten will. Die Ärzte halten sie nicht für erforderlich, wie denn überhaupt diese ganze Frage kein Moment der Beurteilung enthält. Das Befinden des Kaisers ist derart gebessert, daß er voraussichtlich schon im Dezember an Hofjagden teilnehmen wird. Auf die Reise nach dem Süden würde er verzichten, wenn seine Anwesenheit in Deutschland durch unvorhergesehene Ereignisse nötig würde. Sonst aber unternimmt er sie. Doch muß wiederholt werden, daß noch nichts bestimmt ist.

### Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland.

L. Berlin, 23. November.

Zu dem für Ende dieser Woche vorgesehenen vorläufigen Abschluß der hier geführten Verhandlungen, betreffend den neuen russischen Handelsvertrag, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Beratungen vorzugsweise technischen Zollfragen gegolten haben. Damit ist angedeutet, daß die eigentlichen Kernfragen der zollpolitischen Gegensätze zwischen beiden Regierungen noch nicht beraten worden sein können. Zwar verhandelt die strenge Handhabung des beiderseitig auferlegten Schweigebots eine genauere Feststellung nach dieser Richtung hin, aber die Betonung des Umstandes, daß die Besprechungen zunächst eben den technischen Fragen gegolten haben, läßt immerhin, wie gesagt, den vorhin angeführten Rückschluß zu. Nun wird allerdings an maßgebenden deutschen Stellen die Lage der Handelsvertragsverhandlungen als gut bezeichnet, und mehr kann man sich wirklich nicht wünschen. Gleichwohl will es beachtet sein, daß in russischen Kreisen größere Zurückhaltung geübt wird. Hier macht man das Urteil über den schließlichen Ausgang von der Fortführung der Beratungen in Petersburg abhängig. Es ist aber festzustellen, daß auch russischerseits keineswegs eine pessimistische Auffassung bekundet wird, und so bleibt zuletzt die Erwartung gerechtfertigt, daß die Verhandlungen in der Tat mit dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages endigen werden. Die Beratungen in Petersburg dürften noch in diesem Jahre vor Weihnachten beginnen. Der genaue Termin ist aber noch nicht bestimmt. Nehmen die Verhandlungen den erhofften gedeihlichen Fortgang, wird man sich also über die Hauptpunkte geeinigt haben, so ist sogar mit der verstärkten Möglichkeit zu rechnen, daß der Abschluß verhältnismäßig schnell erfolgt, daß also der Reichstag schon in den nächsten Monaten eine entsprechende Vorlage erhalten kann. Bei dieser Gelegenheit soll der Irrtum berichtigt werden, als könne der neue russische Handelsvertrag alsbald nach seiner Genehmigung durch den Reichstag in Kraft gesetzt werden. Freilich, die Möglichkeit besteht, aber man hat in Erwägung zu ziehen, daß es schwerlich die Absicht unserer Regierung sein wird, den jetzigen Handelsvertrags-

zustand Rußland gegenüber einseitig aufzugeben, also namentlich den jetzigen Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn unverändert fortlaufen zu lassen, während gleichzeitig in dem Verträge mit Rußland ganz neue wichtige Bestimmungen getroffen wären. Angenommen, daß Rußland uns die Mindestzölle für die Hauptgetreidearten zugestünde (und jedenfalls werden die russischen Zugeständnisse über die heutigen Getreidezölle hinausgehen), so stände es so, daß das russische Getreide an unseren Grenzen einen bedeutend höheren Zoll als das österreichisch-ungarische zu tragen hätte, und mit den Viehzöllen wäre es nicht anders. Diesen Zustand würde sich Rußland natürlich nicht gefallen lassen, und unsere Regierung wie die agrarisch gerichtete Reichstagsmehrheit würde es auch nicht tun. Von Verhandlungen mit Österreich-Ungarn kann aber nicht die Rede sein, solange sich dort die beiden Reichshälften nicht über den neuen autonomen Tarif geeinigt haben. Freilich kann dies unter Umständen schnell geschehen, und die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn würden alsdann gleichfalls wohl ziemlich schnell verlaufen, aber einzuweisen kann, wie gesagt, mit dem Donauraum nichts abgeschlossen werden, und so wird der deutsch-russische Handelsvertrag erst in Kraft treten können, wenn der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn perfekt sein wird. Schwere hat man vor dem 1. Januar 1905 eine Änderung des heutigen zollpolitischen Verhältnisses zu erwarten. Darauf hatte schon der Handelsminister Möller vor einigen Wochen in Düsseldorf aufmerksam gemacht, ohne daß er die hier angeführten Gründe mitgeteilt hätte. Aber es war wohl nicht seine Aufgabe, das zu tun, und er mußte es den Interessenten überlassen, wie sie seine Andeutungen verstehen wollten, vielmehr ob sie sie richtig zu verstehen mußten. Wertwürdigerweise ist dies nicht überall geschehen, und selbst führende Handelskreise machen sich noch heute nicht die Schwierigkeiten der Verhandlungen mit der Donaumonarchie klar.

### Die Aktion gegen die Pforte.

Wie aus Petersburg berichtet wird, soll die offizielle türkische Genehmigung der in der zweiten russisch-österreichischen Reformnote enthaltenen Forderungen unmittelbar bevorstehen. Es wird hinzugefügt, daß nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen türkischerseits gewünscht worden sei, man möge die in der Reformnote erwähnten Zivilagenten Rußlands und Österreich-Ungarns, die den türkischen Generalinspekteur überallhin begleiten sollen, nicht furchweg ernennen, sondern zur Schöpfung der Empfindlichkeit des Sultans nur formell vorschlagen. Der Sultan würde sie dann selbstverständlich akzeptieren. Dieser Vorschlag, dessen Annahme eine höfliche Rücksichtnahme auf die Pforte in sich schließen würde, soll „auf Anregung einer befreundeten Macht“ erfolgt sein. Wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, so kann man die Vermutung kaum ablehnen, daß diese „befreundete Macht“ Deutschland ist. Wie man weiß, ist von hier aus die Aktion der beiden Kaiserreiche in Makedonien stets vorbehaltlos unterstützt worden, andererseits aber legt Graf Bülow Wert darauf, den Sultan an seinem berechtigten Vertrauen auf die deutsche Politik nicht irre werden zu lassen, und so mag denn hier das Mittel gefunden worden sein, mit dem der Fortienregierung die bittere Pille verführt werden kann, ohne daß die beiden zunächst beteiligten Großmächte eine Vereinträchtigung ihres Standpunkts darin zu erblicken brauchten.

### Deutsches Reich.

\* **Sol- und Personal-Nachrichten.** Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ist der bisherige Präsident des Landes-Konkordats in Hannover, Wirklicher Geheimrat Konrad v. B o i g t zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates ernannt worden.  
\* **Berlin, 24. November.** In einer gestern abend stattgehabten stark besuchten Versammlung der

weit eine Blutspur verfolgen können, so breit wie drei Manneshände.

„Das ist ja unsinniges Geschwätz“, sagte Schwertfeger, der zufällig in dem Zimmer anwesend war und sich die größte Gewalt antun mußte, um seine Aufregung zu verbergen. „Wie kommt Ihr nur solcher Ratsch weiter bringen, denn wenn die angeblich angeschossene Person so viel Blut verloren hätte, dann könnte sie doch nicht weit gekommen sein, und man müßte sie verblutend am Wege gefunden haben.“

Ragen hätten ein zäh' Leben, beharrte der Mann, und eine Kapennatur gehöre doch dazu, nämlich so herumzuschleichen. Abirgens würde die Attentäterin wohl erwischt werden, denn die ganze Gendarmerie sei auf den Weinen und frage in allen Häusern nach. Es sei ja gewiß, daß es viele Leute gäbe, die den Fetteilverteiler gerne heimlich Weisheit leisteten, denn die meisten wären ganz damit einverstanden, was in den verbotenen Schriften zu lesen stände, und nur die Pangebüren und die, die sich gern ein Ansehen bei den Behörden gäben, lieferten die aufrührerischen Fettel ab.

Weniger die Sorge um eine Entdeckung seines heimlichen Wirkens für die Sache der Freiheit und Aufklärung des Volkes war es, was dem Kaufmann das Herz erbeben machte. Er mußte nur daran denken, daß das junge Weib, das sich mit so großer Aufopferung und Begeisterung in den Dienst seiner Sache gestellt hatte, vielleicht schwer verwundet sich in irgend ein Versteck geschleppt habe, von Schmerzen zerquält, hilflos, wie ein schwer getroffenes Wild in Enjamkeit und Kälte den Tod erwartend. Ihr feines, bleiches Gesicht, ihre klaren, nun vom nahenden Tode vielleicht umschatteten Augen sah er deutlich vor seiner Seele, und selbst nicht unähnlich einem schwer getroffenen Edelwild brach er in seinem Zimmer zusammen, sich in seinen Stuhl fallen lassend und den Kopf auf seinen Arm legend.

„Nein, Mieschen, das darfst du mir nicht antun! Du darfst nicht von mir gehen“, stöhnte er. Aber bald fand er seine Ruhe und Überlegung wieder.

Kühlerlich gleichmütig trat er nach kurzer Zeit ins Kontor zurück und fragte einen seiner Leute: „Was hat

man denn für Nachricht vom Büschers Weim. Wie steht's mit seiner Hand, die vorige Woche im Rotten ins Getriebe gekommen ist?“

„Was Sie ihm bestimmt haben an Wein und Erfrischungen, das ist ihm geschickt worden, und weiteres weiß man nicht, als daß ihm wohl zwei Finger abgenommen werden müssen“, beschied man ihn.

„Nun gut. Ich fahr' heut' nachmittags so wie so auf die Jagd, dann will ich selber nach ihm sehen und ihm allerlei mit hinausnehmen. Mit der ärztlichen Pflege da außen in den Bergen steht's wohl nicht zum besten aus, und das Volk ist ja noch so dumm, daß es sich sogar dreckige Spinnewebn auf die Wunden legt. Sie, Herr Vidlers, können sich mal in der Apotheke etwas Verbandzeug geben lassen und etwas Wundtinktur, Salbe und dergleichen, was der Weim gebrauchen kann. Holen Sie aber so viel, daß er für die nächste Zeit genug hat. Und Sie, Heimers, holen Sie 'nen kleinen Schinken, ein paar Würste und sonst noch allerlei an Delikatessen. Ein paar Flaschen Tokajer und dergleichen werd' ich wohl in meinem Keller noch aufstreiben. Und dann soll der Gaudeker König gleich nach dem Essen bei mir vorfahren. Ist denn mit dem Wagen bis zu dem Häuschen des Kranken heranzukommen?“

„Von der Hengstenbergs Brücke ab wird der Wagen kaum weiter fahren können, aber von da aus sind es höchstens noch zehn Minuten zu gehen.“

„Na gut, dann kann der Wagen da ja wieder umkehren. Nachher ist es für mich auch nicht mehr weit bis zu meiner Jagdrenze“, sagte er mit gleichmütigem Ton, und die Angestellten freuten sich im Stillen wieder einmal, daß sie einen so guten und hilfsbereiten Prinzipal hatten, dessen noble Bestimmung sie oft schon kennen gelernt hatten.

„Der Herr Schwertfeger hat es aber eilig“, dachte der Aufseher, als der Kaufmann später, die Pläne zwischen den Anteen und den gefüllten Jagdrägen neben sich, die Straße dahinfuhr und jeden Augenblick zu flotterer Fahrt mahnte. An der Hengstenbergs Brücke ließ er das Gefährt umkehren, trat bald darauf in die Gasse des Arbeiters und erregte durch die Spende einiger Er-

frischungen und einer Wundbinde Freude und Verwundung. Hatte es sich doch herausgestellt, daß die Wunde Weims nicht so schlimm war, wie sie anfänglich aussah. Auch konnten ihm die Finger erhalten bleiben und nach acht Tagen hoffte der Patient wieder seiner Arbeit nachgehen zu können.

„Defio besser“, meinte der Kaufmann. „Laßt Euch nichtsdestoweniger die Dinge gut munden und den Weinwandstreifen könnt' Ihr ruhig da behalten, wenn mal wieder etwas passieren sollte. Denn unworftig seid Ihr ja alle miteinander.“

Er entfernte sich und schritt bald einsam über öde Weiden und Heidesflächen dahin. Der Wind wehte scharf von Norden und oft galt es, sich durch verwirbeltes Gelände den Weg zu bahnen oder eine Schneewehe zu durchwaten. Er achtete es nicht und schritt dahin, so schnell ihn seine Füße nur tragen wollten. Ein Krähenschwarm strich darüber und höhnte ihn mit ellem Geschrei. Es berührte ihn unangenehm.

„Unglücksbände“, brummte er und schoß blindlings in die schwarze Schar hinein, die sich säkumigt davon machte. Nun sah er in der Ferne das Dach von Miesens Häuschen über einer Geländepelle hervorgucken. Er blieb stehen und blickte lange prüfend hinüber in angstvoller Spannung. Aber es war keine Täuschung, aus dem Schornstein quollen wirklich leichte Rauchvölkchen empor, verratend, daß die Bewohnerin daheim sei. Er hätte aufjubeln mögen bei dem freundlichen Zeichen. Bald stand er an der auf sein Geheiß neugegessenen Gartenpforte. Sie war verschlossen, aber drinnen im Hause schlug der Wolfspitz an, den er zur Bewachung des Häuschens kürzlich angeschafft hatte. Durch das Pellen aufmerksam gemacht, blickte jetzt Mieschen durchs Fenster und gleich darauf öffnete sie ihm das Töschchen.

„Gott sei Dank, daß ich dich endlich selbsthaftig vor mir seh'!“ rief er aufatmend. „Aind, du glaubst nicht, was ich seit ein paar Stunden Angst um dich ausgestanden hab'.“

„Es ist wahrhaftig nicht der Red' wert, Herr Schwertfeger“, sagte sie und führte ihn in ihr Häuschen.

(Fortsetzung folgt.)

freisinnigen Wähler Berlins, in welcher Dr. Barth über das Thema: „Was lehren die Landtagswahlen“ sprach, kam es zu so stürmischen Auseinandersetzungen, daß der Fortgang der Verhandlungen längere Zeit in Frage stand. In der Diskussion tadelt Dr. Barth die verkehrte Taktik der Freisinnigen, die es verschuldet hätte, daß die kürzliche Partei im Lande, die Sozialdemokratie, im preussischen Parlament nicht vertreten sei. Als dann noch mehrere andere Redner gesprochen hatten, referierte Dr. Artur Bernstein über die Verhältnisse im Wahlkreis Teltow-Beeskow. Hierbei wurde die Versammlung, die sich schon in großer Erregung befand, noch lebhafter. Dr. Bernstein schob Eugen Richter und dem Abgeordneten Müller-Sagan die Schuld zu, daß der Wahlkreis für die liberale Sache verloren gegangen sei. Daraus entstand ein großer Tumult. Rufe, wie Schuft, gemeiner Kerl usw., wurden laut, und es gelang dem Vorsitzenden längere Zeit nicht, Ruhe zu schaffen. Die Versammlung nahm erst um 1 Uhr nachts in aufgeregtester Weise ein Ende.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom gestrigen Tage, wonach der Reichstag auf den 8. Dezember einberufen wird.

Die Zahl der Proteste gegen die Gültigkeit von Landtagswahlen wird diesmal, wie der „Rhein-Westf.“ geschrieben wird, außerordentlich groß sein. Seitens der Sozialdemokratie wird die Gültigkeit der Wahlen in dem 2., 3., 4. Berliner Bezirk, sowie diejenige in dem Wahlkreise Teltow-Beeskow beanstandet werden, und zwar auch deswegen, weil die Kontrolle in den Saaleingängen nicht von Anfang an stattgefunden habe. Ferner werden Proteste angekündigt aus Breslau, Nieder- und Oberbarnim, Bielefeld, Linden und Danzig.

Militärisches. Von den deutschen Munitionsfabriken sind im Laufe der letzten Wochen große Transporte von scharfer Artillerie- und Infanterie-Munition nach Kiel befördert worden. Dieser Tage wurde der gesamte Bestand, welcher vierzehn große Eisenbahnwaggons füllte, nach Hamburg verladen, um von dort aus an Bord des demnächst in See gehenden Dampfers „Suria“ nach China befördert zu werden. Die Munition ist lediglich für die Schießübungen der deutschen Besatzungsbrigade bestimmt.

Rundschau im Reiche. Das Urteil im Kaiserinself-Prozess ist, nach dem „Vorwärts“, den Angeklagten zugegangen. Es ist 70 Seiten stark. Die Revisionsbegründung ist auch bereits eingebracht worden.

### Anslaud.

Osterreich-Ungaru. Aus Innsbruck, 24. Nov. wird gemeldet: Als die italienischen Studenten gestern ihr Versammlungsort aufsuchten, wurde das Bild des Kaisers mit den Landes- und Reichsfarben herabgerissen und durch eine Dante-Büste und die Tricolore ersetzt. — Am Montag hätte in Ungarn die allgemeine Affentierung beginnen sollen; infolge der Obstruktion mußte sie abermals, nunmehr das vierte Mal, verschoben werden.

Italien. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht, nach der „Adn. Volksztg.“, folgende Erklärung: Um dieser Tage entstandene Meinungsverschiedenheiten unter den italienischen Katholiken zu beendigen und die Harmonie wiederherzustellen unter den ergebensten und um die Kirche verdienstvollen Söhnen, sind wir ermächtigt zu folgender Erklärung: Es ist richtig, daß die oberste Kirchenleitung vorher eingehend Kenntnis nahm von den Vorschlägen des Generalpräsidenten der Kommission zur Vorbereitung des Katholikentages in Bologna und die Erlaubnis zu den tatsächlich erfolgten Erörterungen erteilte. Daher ist die Behauptung grundlos, im Kongress zu Bologna seien die Grenzen der dem Grafen Grosoli vom Papste erteilten Erlaubnis überschritten worden. Graf Grosoli fährt fort, das volle Vertrauen des Papstes zu genießen. — Gerade dieses

Dementi bewirkt erst recht, daß die abgelegneten Differenzen tatsächlich bestehen.

Sakrista. Nach einer Londoner Meldung der „M. N. R.“ ist die Gemahlin des Buren-Generals Cronje am Donnerstag in Klerksdorp in Transvaal gestorben.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. November.

#### 9. ordentliche Bezirkssynode des Konsistorialbezirks Wiesbaden.

Von der gestrigen Eröffnungssitzung ist noch zu bemerken, daß derselben ein Gottesdienst in der Ringkirche vorausging, bei welchem Herr Defau Wackerling-Montabaur die Predigt hielt, welcher das Bibelwort 2. Timoth., 1 bis 7, zugrunde lag. In der heutigen zweiten Sitzung spricht Synodaler Pfarrer Schröder-Dauborn das Eingangsgebet. Die Synodalen Dr. Vindens-Deffenheim und Dänischmann-Mittelhatter werden zu Schriftführern berufen. Der Vorsitzende, Defau Vogel-Kirberg, gibt zunächst Kenntnis von einem Antrage des Kirchenvorstandes zu St. Goarshausen, betreuend den Nachweis der Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche gegenüber dem Standesbeamten, ferner von mehreren anderen Eingaben, darunter einer solchen des Herrn Oberlehrers Schneider von hier. Die Eingänge werden der Eingaben-Kommission überwiesen. — Der Vorsitzende macht auf das heutige Volkskonzert in der Marktkirche aufmerksam. — Synodale de Riem berichtet namens der Legitimations-Prüfungskommission, daß die Wahlfakten, abgesehen von unwesentlichen Mängeln formeller Natur, zu Anständen keine Veranlassung gegeben haben. Danach werden auf Antrag der Kommission sämtliche Wahlen für gültig erklärt. — Der danach zur Beratung gestellte Antrag des Königl. Konsistoriums, die Aufnahme von Kandidaten aus dem Konsistorialbezirk Frankfurt a. M. in das theologische Seminar zu Herborn betreffend, wird von Herrn Generalsuperintendent D. Maurel begründet. Der Antrag lautet: „Die Bezirkssynode wolle sich damit einverstanden erklären, daß aus dem Konsistorialbezirk Frankfurt kommende Studierende der Theologie, welche ihre Aufnahme in das theologische Seminar zu Herborn nachsuchen, nach Erfüllung der allgemein vorgeschriebenen Bedingungen zur Aufnahme-Prüfung zugelassen und, so weit die Seminar-Einrichtungen ausreichen, in das Seminar aufgenommen werden und insbesondere gegenüber den aus anderen Landesteilen kommenden bei Prüfung der Aufnahme-Anträge vorzugsweise Berücksichtigung erfahren, wenn für jeden Aufzunehmenden an den Zentralkirchenfonds ein Jahresbeitrag von 500 M. entrichtet wird, der sich auf 350 M. ermäßigt, wenn freie Wohnung nicht gewährt werden kann.“ Der Herr Generalsuperintendent weist in der Begründung des Antrags insbesondere auf dessen ideale Seite hin. Das Bedürfnis der Annäherung und Einigung der verschiedenen Landesteile sei ja ganz allgemein und hier wäre ein Stück der praktischen Ausführung. Nach längerer Diskussion, an welcher sich die Synodalen Schmidborn-Nied, Schröder-Dauborn, Wackerling-Montabaur, Eichhoff-Dillenburger, Seminardirektor Knobloch-Herborn und Epstein-Raffan beteiligen, wird die Vorlage auf Antrag des Synodalen Schröder einer besonderen Kommission zur Vorprüfung überwiesen. In der Debatte wurde wohl die ideale Seite des Antrags allseitig anerkannt, doch auch auf die finanzielle Seite und darauf hingewiesen, daß in den frankfurter Kandidaten den hessischen keine Konkurrenz in der Anstellung erwachsen dürfe. — Ein weiterer Antrag des Königl. Konsistoriums betrifft die Gewährung erhöhter Reisekosten und Tagegelder an die Geistlichen. Derselbe lautet: 1. Die Synode wolle sich damit einverstanden erklären, daß in den Fällen der Erledigung von Pfarrstellen

für amtliche Reisen den zur Vernehmung von Amtsgeschäften herangezogenen Geistlichen, insoweit die Kosten der Vernehmung dem Zentralkirchenfonds direkt oder indirekt zur Last fallen, Tagegelder und Reisekosten nach Maßgabe des § 79 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung gewährt werden und zwar: für Pfarrer der Bezirkssynode, für nicht ordinierte Kandidaten die Sätze der Mitglieder der Kreis- und Provinzsynoden; 2. die Bezirkssynode wolle allen Kirchengemeinden des Konsistorialbezirks empfehlend anheingeben, eine angemessene Abordnung der für den Besuch der Defauatskonferenzen zu gewährenden Reisekosten und Tagegelder eintreten zu lassen. 3. Die Bezirkssynode wolle den Kirchengemeinden des Konsistorialbezirks, an deren Sitz die Defauatskonferenzen gehalten werden, dringend empfehlen, den Geistlichen, welche am Orte ihren Wohnsitz haben, dieselben Tagegelder zu gewähren, welche den auswärtigen Mitgliedern der Konferenz zustehen. Nach kurzer Diskussion wird der Antrag angenommen, desgleichen der Zusatzantrag des Syn. Caesar-Punkel, den Kandidaten für die Teilnahme an den amtlichen Prediger-Konferenzen Diäten zu gewähren und dieselben auf die Kreis- und Provinzsynodalkassen zu übernehmen.

Aurhaus. Die Mitwirkung des Violin-Virtuosen Henry Marteau in dem Aurhaus-Konzert am Freitag dieser Woche wird sich für alle Musikfreunde am so interessanter gehalten, als derselbe ein neues Konzert für Violine mit Orchester zum Vortrage bringen wird, das überall Aufsehen erregt und zwar das Concert symphonique in C-moll von G. Jaanes-Dalozze. Die Zeitungen von Genf, Paris, Brüssel, Zürich, Amsterdam usw. jollen diesem neuen Konzerte und seinem Interpreten das größte Lob. Herr Marteau wird außerdem „La Folia“, Variations serieuses für Violine mit Orchesterbegleitung von Corelli-Leonard, spielen.

Reichstheater. Der anhaltende Erfolg, den der lustige Schwank „Der Hochtourist“ erzielt hat, veranlaßt die Direktion, denselben heute Mittwoch zu wiederholen. Wie schon mitgeteilt, findet am nächsten Samstag, den 28., die Premiere statt von „Judenreich“, Drama in 4 Aufzügen von J. N. Beyerlein.

Stadtverordnetenwahl. Die Wahl der dritten Klasse, welche gestern und vorgestern in mehreren Unterabteilungen im Rathaus und in dem Turnsaal der Töchterchule stattfand, hatte insofern ein klägliches Ergebnis, als von 12 809 Wahlberechtigten nur 3530, also nur wenig mehr als der vierte Teil, genau 27 1/2 Prozent, sich daran beteiligten. Es zeugt dies von großer Interesslosigkeit gegenüber den eindringlichen Wahlaufrufen der gemeinsam in den Wahlkampf eingetretenen Ordnungsparteien, jedenfalls auch von einem bedauerlichen Gleichmut des größten Teiles der Einwohnerschaft. Am zweiten Tage war die Beteiligung, wohl infolge der privaten Agitation, der persönlichen Aufmunterung, etwas lebhafter als am ersten, denn an diesem betrug die Zahl der erschienenen Wähler 1520, an jenem aber 2001. Namentlich haben es die Sozialdemokraten in den letzten Stunden an Ermahnungen der Stimmigen nicht fehlen lassen und dadurch auch erreicht, daß gestern nachmittag für ihre Kandidaten fast 100 Stimmen mehr gezählt wurden als für die der anderen Parteien, 447 gegen 362. In allerletzter Stunde laute das Interesse aber doch wieder merklich ab, in der Töchterchule und im Wahlsaal konnte pünktlich um 7 Uhr geschlossen werden; nur in dem Bürgeraal drängte sich um diese Zeit noch eine Anzahl Wähler zum Wahlsche, doch nur so viele, daß auch hier das Wahlschloß eine Viertelstunde später geschlossen werden konnte. Am Tage vorher hatte es bekanntlich eine ganze Stunde länger gedauert. Von den 3530 im ganzen abgegebenen Stimmen lauteten 2047 für den Vorschlag der vereinigten Parteien und 1483 für denjenigen der Sozialdemokraten. Demnach sind die Herren Landwirt B. Kraft, Kaufmann A. Dollath, Architekt H. Reichwein und Bäckermeister V. Sattler wieder und die Herren Kaufmann M. Denny und Uhrmacher O. Baumhach neugewählt, sämtlich auf sechs Jahre, ferner Herr Schlossermeister C. Gath in der Erbschaftswahl auf 2 Jahre. — Die Wahl der zweiten Klasse ist am Donnerstag von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr im Wahlsaal und Bürgeraal des Rathauses.

### Fenilleton.

#### Englische Kommunalschulen.

Der Schulmeister ist es, der die Schichten von 1870/71 gewonnen hat, wird gar häufig von den Franzosen behauptet, und wenn dies auch nicht völlig stimmt, ein Körnchen Wahrheit ist dabei. Und wie damals, können auch heute die Deutschen sich rühmen, bezüglich des Unterrichtswesens den ersten Rang einzunehmen. Trotzdem aber werden sie zugeben, daß auch da noch vieles zu verbessern übrig bleibt und daß sie selbst von anderen Nationen manches lernen können, wenn diese auch hinsichtlich ihrer Schulen eine weniger hohe Stufe erklommen haben. Ob letzteres übrigens zutrifft, soweit die englischen Gemeindefschulen in Frage kommen, erscheint mir fraglich; in verschiedener Beziehung, als Vorbereitung für das praktische Leben, dürften diese manches vor den deutschen voraus haben. Doch will ich kein Urteil fällen, sondern durch eine kurze Schilderung derselben dem Leser Gelegenheit geben, sich selbst eins zu bilden.

Wenn man durch die vielen ärmlichen Straßen dahinschreitet, die den größten Teil von London bilden, dann fällt von Zeit zu Zeit ein größeres Gebäude mit einer Menge von Fenstern in die Augen, das vorteilhaft von seiner schmutzigen Umgebung absteht. Die Gemeindefschule befindet sich darin. Derselbe besteht aus einem Erdgeschloß und zwei Stockwerken, das erstere für die ganz Kleinen — denn auch diese dürfen kommen — die die Treppen noch nicht steigen können, das erste Stockwerk für die Knaben, das zweite für die Mädchen. Zwei Eingänge sind vorhanden, einer für die Knaben, der andere für die Mädchen und die Babies. Ein weiter Spielplatz umgibt das Gebäude, vielleicht der einzige freie Platz in dieser Anhäufung von Häusern. Auf dem Dach des Gebäudes befindet sich ein anderer, von hohen Mauern umgeben; dort springen und vergnügen sich die Mädchen in der reinsten Luft, die London bieten kann. Tausend Kinder werden so unter einem Dach untergebracht, 400 Babies, 300 Knaben und 300 Mädchen.

Es ist früher Morgen und die Glocke läutet, die die Kleinen aus Hunderten von Straßen zusammenruft. Diese sind jetzt erfüllt mit dem Geklapper, das eine Menge

schlecht beschuhter Füßchen auf dem Pflaster hervorbringt, ein Geräusch, wie es die Straßen von Hameln wohl erfüllte, als der Rattenfänger seine Zauberpfife ertönen ließ. Da kommen sie, die großen Jungen, in Gruppen zusammen, stolz sich von den Mädchen fernhaltend, und die großen, Mädchen ihre kleinen Brüderchen oder Schwesterchen mit sich ziehend. Einige zeigen noch vom Schlaf gerötete Augen, denn sie sind erst spät zu Bett gekommen, da sie hören in die Nacht hinein im Hause helsen mußten, andere kauen an einem Stückchen Brot im eiligen Dahinrennen, das ihr ganzes Frühstück bildet. Sie alle stoßen und drängen sich durch die geöffneten Türen, das Geräusch vieler kleiner Füße hört auf, die Glocke läutet nicht mehr und die Straße liegt wieder ruhig da.

In der Vahngabteilung im Erdgeschloß geht es dagegen jetzt lebhaft her. Die Kinder versammeln sich erst alle in einer großen Halle, um das Vaterunser zu sagen und eine Hymne zu singen, und dann marschieren sie unter den Klängen eines Pianos, das einen Marsch ertönen läßt, in ihre verschiedenen Klassen. Im Babyzimmer befinden sich die Kleinen zwischen 3 und 5 Jahren, die hauptsächlich in die Schule geschickt werden, weil die Mütter sie nicht zu Hause lassen können, während sie auf Arbeit gehen. Begibt man sich in diese Klasse kurz nach der Aufnahmeszeit, dann hört man viel jammern und weinen, die Kinder wollen zu den Eltern. Sehr bald aber haben sie sich eingewöhnt und sind vergnügt und fühlen sich heimlich. Die Babies lernen die Buchstaben und zählen, vor allem aber werden sie spielen und singen gelehrt. Auch in der Abteilung darüber ist dies noch die Hauptsache und wird nach dem Andernachten-System vorgegangen und so durch alle Klassen der Klein-Kinder-Schule. Mädchen und Knaben sitzen hier beisammen und auch letztere werden noch Nähen gelehrt, aber wenn sie sich dem sechsten Jahre nähern, merkt man schon, daß dieses ihnen nicht mehr behagt und sie sich abzunötern beginnen. Haben sie es zurückgelegt, dann gelangen sie in die eigentliche Schule gleich den Mädchen und werden nun von diesen getrennt.

In den oberen Schulen herrscht natürlich größere Strenge. Die Knaben erhalten ausschließlich durch Männer Unterricht, während im Erdgeschloß nur Frauen sich den Kleinen widmen. Der Lehrplan umfaßt die gewöhnlichen Gegenstände der Kommunalschulen, aber außerdem noch spezielle, wie Zeichnen, Französisch, Holz-

schneiden usw. Nur die Begabteren werden in diesen Fächern unterrichtet, und manch tüchtige Kraft ist schon aus diesen Schulen hervorgegangen. Bei vielen allerdings wird auch das Talent in seinen Anfängen erstickt, da Armut die Eltern zwingt, die Kinder früh zum Verdienen heranzuziehen. Auch in der Mädchenschule wird manches gelehrt, was viele in einer Gemeindefschule nicht für angebracht halten, in Ol und Wasserfarben Malen, Klavierspielen usw. Aber die Kinder lernen auch Nähen und Schneidern, zweimal in der Woche werden sie in eine Waschanstalt geführt und lernen Waschen, zweimal erhalten sie Kochstunden und ebenso oft kommen sie ins Bad und erhalten Unterricht im Schwimmen. Wenn eine besondere Anlage sich zeigt, dann ist es den Fleißigen möglich, sogenannte Scholarships zu erringen, Preise, die es ihnen gestatten, in höhere Lehranstalten abzugehen und sich ein besseres Los zu begründen, als es ihnen als Dienstmädchen oder Fabrikarbeiterinnen beschieden wäre. Manche werden allerdings meinen, vielleicht auch nicht, aber weiter zu kommen, eine höhere Sprosse auf der sozialen Leiter zu erringen, wird und soll das Streben jedes fähigeren Menschen sein, und daß die englischen Gemeindefschulen ihren Schülern soweit zugänglich die Wege dazu bahnen, muß jeder liberal Gesinnte als einen großen Vorzug derselben anerkennen.

H. P a n d.

#### Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 24. November: „Die Wallüre“. Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner.

Ein Nibelungen-Ring-Drama, ohne das Herr Krauß als Held im Mittelpunkt steht, — man hätte das fast für unmöglich gehalten: so sehr haben wir uns alle mit der Erscheinung und Gestaltungsart des beliebigen Künstlers gerade in diesen Rollen vertraut gemacht. Seine heldische Statur, seine edle natürliche Empfindungsweise, die muster-gültige Deklamation, diese innige Durchdringung von Wort und Ton ganz im Wagnerischen Sinne — sind Vorzüge, auf welche auch an dieser Stelle bei jeder Nibelungen-Gelegenheit von neuem und mit Freuden hingewiesen worden ist. Und das Publikum hat dem wohl immer gern zugestimmt. Noch bei der letzten Ring-Aufführung gestanden mir Berliner Kunstfreunde: „Ihr

**— Mission-Bertrag.** Hauptmann a. D. Stefanowitsch wird, wie wir schon mitgeteilt haben, am 26. und 27. November, abends 1/2 9 Uhr, in dem Saale der „Lage Plato“ über die russische Bewegung in Russland sprechen. Bekanntlich ist diese große evangelische Erweckungsbewegung auf Veranlassung der heiligen Synode und seines Vorkämpfers Pobjedonosceff bis in die jüngste Zeit hin den härtesten Verfolgungen ausgesetzt gewesen, so daß die Führer der Bewegung in die Verbannung geschickt wurden und die weitverzweigten evangelischen Gemeinschaften einer Herde ohne Hirten glücken. Herr Stefanowitsch hat in den letzten Jahren, seit er im Dienste der Deutschen Orient-Mission als Evangelist in Bulgarien tätig ist, alljährlich die russischen Gemeinschaften bereist. Da er selbst als Sohn eines russischen Boyen in einem russischen Priesterseminar zum geistlichen Berufe ausgebildet worden ist und sodann als russischer Offizier die gesellschaftlichen Zustände Russlands kennen gelernt hat, ist er wie kaum ein anderer befähigt, die religiösen Bewegungen der Gegenwart einsehend zu erforschen und zutreffend zu beurteilen. Die Geschichte der russischen Sektens ist vielleicht das interessanteste Kapitel der neueren Kirchengeschichte. Herr Hauptmann Stefanowitsch hat, seit er vor Jahren zum evangelischen Glauben kam, sich einem eindringenden Studium evangelischer Theologie gewidmet und wurde vor kurzem als Missionar der Deutschen Orient-Mission ordiniert.

**— Mainzer Bischofswahl.** Die Bischofswahl in Mainz soll am 30. d. M. stattfinden, nachdem die Liste der Kandidaten von der Regierung dem Domkapitel unverkürzt zurückgereicht wurde.

**— Akademische Vorlesungen.** Die philosophischen Vorlesungen, welche Herr Professor Erdmann-Bonn für den Lehrerinnen-Verein für Nassau und den Verein Frauenbildung-Frauenstudium übernahm, haben in vorer Woche eine Unterbrechung erlitten. Die nächste Vorlesung findet Samstag, den 28. November, und zwar von jetzt ab nachmittags 5 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz statt. Herr Professor Erdmann wird über das Thema sprechen: „Die materialistische Geschichtsauffassung“.

\* Mainz, 24. November. Rheinpost: 1 m 50 cm gegen 1 m 42 cm am gestrigen Vormittag.

### Sport.

\* **Rechtssport.** Der dritte diesjährige Delegiertentag des Gauverbandes mittelrheinischer Rechtssportler tagte am Sonntag, den 22. d. M., im Hotel Reich in Mainz. Zunächst gedachte der Gauvorsitzende in warmen Worten des traurigen Ereignisses, welches das großherzogliche Haus durch den plötzlichen Tod der Prinzessin Elisabeth betroffen hatte. Die Verlesung gab auf telegraphischem Wege Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog, welcher bekanntlich in sehr engen Beziehungen zu dem Gauverbande steht, über anrichtigen Teilnahme Ausdruck. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der seitliche Vorstand des Gauverbandes, bestehend aus den Herren Peter Frohweiler-Mainz, Louis Bozel und Guido Reich-Frankfurt a. M., Franz Vollenhuth-Müdesheim und Emil Dörner-Wiesbaden, einstimmig wiedergewählt. Das 25. Gaufest findet am Anfang Juni nächsten Jahres in Gemeinschaft mit dem 25jährigen Jubiläum des Wiesbadener Rechtssportklubs in Wiesbaden statt und soll voraussichtlich mit einer Konkurrenz um die Weltmeisterschaft verbunden werden.

\* **Eine Inverläßlichkeits-Ferriakkt Frankfurt a. M.** Berlin für Kraftfahrzeuge veranlaßt der „Deutsche Kraftfahrer-Bund“ in der Herbstsession 1904. Durch seine Organisation ist der „Deutsche Kraftfahrer-Bund“ in der Lage, die ganze Strecke durch seine Mitglieder zu besetzen und für mahrgültige Durchführung der archen sportlichen Veranstaltung Sorge zu tragen. Die Probe auf die Inverläßlichkeit und Leistungsfähigkeit des modernsten aller Fortbewegungsmittel wird voraussichtlich allgemeines Interesse erregen.

### Gerichtssaal.

\* **Berlin, 24. November.** (Prozess Kwidana.) Die heutige Verhandlung begann wiederum unter großem Andrang des Publikums. Sofort nach Eröffnung begann der Erste Staatsanwalt Steinbrecht sein Plaidoyer. Er beleuchtete die zerrütteten Vermögensverhältnisse in Prohlesow, welche dem Grafenpaare den Plan auf eine Kindes-Unterscheidung eingaben, und schilderte dann das Auftreten der alten Andruszewskas in Krasan, sowie das Verhalten der Gräfin in Berlin. Das Hauptmoment sei, daß die Gräfin bei der Geburt keinen Arzt hinzugezogen habe. Nach 7 Jahren werde sich schwerlich jemand genau erinnern, ob die alte Andruszewska am 27. Januar 1897 verreckt war oder nicht. Es sei unmöglich, daß die Hedwig Andruszewska sich das ganze Geheimnis ausgedacht habe. Im weiteren Verlauf tritt der Staatsanwalt für den Grafen Peltor ein, welchen er gegenüber der polnischen Presse, die ihn anfeinde, weil er Verwandte

auf die Anklagebank gebracht habe, in Schutz nimmt. Der Staatsanwalt beantragt, sämtliche Angeklagten schuldig zu erklären und stellt die Anklage wider die Umstände anheim außer bei der Gräfin. Nach der Pause begann das Plaidoyer des Verteidigers Justizrat Bronker. Derselbe wandte sich gegen die Auffassung, der Prozeß bedeute einen Kampf um das Majorat. Die Gräfin führe lediglich einen Kampf um das Kind, um Ehre und Namen. Im weiteren Verlauf erhebt der Verteidiger Protest dagegen, daß der Staatsanwalt Dr. Müller gestern der Verteidigung Vorwürfe wegen ihres Verhaltens gegen Detschki gemacht habe. Weiter bemerkt Justizrat Bronker, nicht nur ganz Polen, sondern auch das Berliner Publikum nehme an dem Prozeß Interesse, und nur deswegen, weil man aus dem Gang der Verhandlungen die Empfindung habe, daß die Gräfin unschuldig sei. Die Anklage stütze sich lediglich darauf, daß die alte Andruszewska zur kritischen Zeit verreckt war.

\* **Berlin, 24. November.** Der Redakteur des hiesigen Anarchisten-Blattes „Neues Leben“, Metallarbeiter Karl Knobel, wurde heute von der 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin wegen Majeitätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der sich in Haft befindet, hatte einen Artikel gebracht mit dem Titel: „Der Kaiser der Sahara“.

\* **Berlin, 24. November.** Das „B. T.“ meldet aus Didenburg: Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Ries beabsichtigt, sich bei dem Urteil (10 Monate Gefängnis) zu beruhigen, während Alexander (10 Monate Gefängnis) Revision einlegen wird.

\* **Berlin, 24. November.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, wurde derselbe wegen etwa 1500 Soldaten-Rückstellungen ein ehemaliger Unteroffizier des 85. Infanterie-Regiments in Rendsburg, der jetzt Schulmann in Hamburg ist, seines Dienstes entbunden und verhaftet.

\* **Berlin, 25. November.** Das „B. T.“ meldet aus Braunschweig: Das Kriegsgericht der 3. Division verhandelte gegen den früheren Bezirkskommandeur Oberstmann a. D. Karl Voelker wegen Betrugs und Erhaltung einer wesentlich unrichtigen Dienstmeldung. Eine große Anzahl Zeugen war geladen. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

\* **Conrad, 25. November.** Eine Entschädigung von prinzipieller Bedeutung sollte der Bezirksauschuss zu Conrad. Er erklärte, daß das durch Drehkreuz u. w. hervorgerufene Geräusch geeignet sei, die Gesundheit der Anwohner zu schädigen. Demgemäß erfolgte eine Verschärfung der polizeilichen Bestimmungen.

### Kleine Chronik.

In der Wohnung eines Grubenarbeiters in Rattowitz wurde eine falsche Münzer-Werkstätte entdeckt, in der 10-Markstücke angefertigt wurden. Der Inhaber der Wohnung ist flüchtig.

Zu der angeleglichen Flucht der Prinzessin Alicia von Schönburg-Waldenburg wird dem „B. T.“ aus Dresden berichtet, die Prinzessin habe ihren Gemahl, den Prinzen Viktor Friedrich Ernst, mit dem sie in Scheidung lebt, vor 3 Monaten verlassen und hält sich angeblich in Italien auf. Ihr 1 1/2 Jahre altes Söhnchen hat die Prinzessin mitgenommen. Das Gerücht, daß sie sich bei einem Dresdener Kavallerie-Offizier, zu dem sie Beziehungen haben soll, befindet, ist nicht. Tatsache ist dagegen, daß ein früherer Aufseher, der mit der Angelegenheit ebenfalls in Verbindung gebracht wird, von Dresden verschwunden ist.

Die „Alln. Ztg.“ meldet aus Paris: Das Handelsgericht von Cu-Treport hat den Notar Trajin, welcher die Geschäfte für die Familie Orleans befragt, für zahlungsunfähig erklärt. Die Schulden betragen über zwei Millionen Frank.

Auf der böhmischen Station Liebstadt ließ ein Personenzug mit einer Rangier-Maschine zusammen. Lokomotive und mehrere Wagen des Zuges wurden zertrümmert, Lokomotivführer und Heizer sind schwer, mehrere Passagiere leichter verletzt.

Nach einer Londoner Depesche schwebten am letzten Mittwoch die beiden Königinnen von England und Italien in großer Gefahr, als sie bei der Jagd in Windsor auf dem Stand der beiden Könige eintrafen. Das Gewehr des Königs Viktor Emanuel entlud sich plötzlich, und der Schuß ging dicht an den Gesichtern der beiden Königinnen vorbei.

Ein ungeheurer Brand hat den größten Teil der im Aufschwunge befindlichen kleinasiatischen Stadt Gschischir, eines etwa 200 Kilometer von Konstantinopel entfernten Knotenpunktes der Anatolischen Bahnen, zerstört. Drei Basare mit 1813 Buden, 11 große

Karawanferien und zwei Moscheen wurden durch das Feuer, das 40 Stunden wüthete, vernichtet. Elf europäische Affekuranz-Gesellschaften sind bereitigt. Die Anatolischen Bahnen sandten mehrere Extrazüge mit Pumpen und Feuerwehren, und dank dieser Maßregel wurde ein Teil von Gschischir gerettet.

### Letzte Nachrichten.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

**Neues Palais, 24. November.** Das heute ausgegebene Bulletin lautet: Die Operationswunde an der linken Stimmlippe ist seit dem 19. November verheilt. Der Kaiser bedarf noch einiger Zeit der Stimmheilung, bis die Narbe hinreichend fest geworden ist. Der Kaiser gebraucht eine Massagekur des Kehlkopfes, verbunden mit Stimmübungen. Voraussichtlich wird innerhalb einiger Wochen die Stimme wieder völlig gebrauchsfähig werden.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

**Berlin, 25. November.** Der „Post“ zufolge werden gegenwärtig Eisenbahnversuchsfahrten mit großer Geschwindigkeit vom Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen, Zentralrat Berlin, auf verschiedenen Strecken des Reiches veranstaltet.

**Berlin, 25. November.** Der „B. T.“ meldet aus Lübeck: Der Großherzog von Oldenburg empfing im Schloße Lauenburg den Kabinettsrat Meyer zu einem längeren Vortrag. Dem Vernehmen nach steht ein Ministerwechsel nahe bevor. Das Blatt fügt hinzu, vermutlich siehe der Empfang mit den Ergebnissen des Prozesses Ries in Verbindung.

**Bremen, 25. November.** Der Norddeutsche Lloyd erwarb, um Schiffe und Passagiere noch mehr als bisher gegen Feuergefahr und andere Schädigungen zu schützen, für Deutschland das Patent für den Claytonischen Apparat, eine Vorrichtung, die vornehmlich dazu dient, mittels Gases die Verbreitung eines ausgebrochenen Feuers zu verhindern. Der Lloyd beabsichtigt, nachdem eingehende Versuche durchaus befriedigend ausgefallen sind, seine sämtlichen Schiffe mit dem Apparat auszustatten. Die alleinige Ausführung der letzteren wurde der Norddeutschen Maschinen- und Amateurfabrik in Bremen übertragen.

**Prag, 24. November.** Die Plenarversammlung beider Sektionen der Ärztekammern Böhmens nahm einen Antrag an, nach dem die unerschütten Angriffe gegen die medizinische Wissenschaft und den Arztstand im niederösterreichischen Landtage aus entschiedener Verurteilung und dem niederösterreichischen Statthalter, der in erster Linie die medizinische Wissenschaft und den Arztstand hätte schützen müssen, tiefste Entrüstung ausgesprochen, sowie der schwergekränkten Wiener Ärzten die wärmste Sympathie ausgedrückt wird. Ein weiterer Antrag, die Mitglieder der Ärztekammern sollten wegen der Botschaft im niederösterreichischen Landtage ihre Mandate niederlegen, wurde abgelehnt.

**London, 25. November.** Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 24. November: Die Russen besetzten am 19. November von neuem Haitsheng, etwa 30 Meilen nördlich von Klutschwang.

**London, 25. November.** Gestern abend fand in der Queen's Hall unter dem Vorsitz des Herzogs von Devonshire ein von der unioinistischen Liga für Zollfreiheit der Lebensmittel veranstaltete Versammlung statt. Unter den Teilnehmern befanden sich auch Lord George Hamilton, Lord Selkirk und die früheren Minister Ritchie und Hidsbeach. In einer Ansprache führte der Herzog von Devonshire aus, die Liga kämpfe nicht bloß die Bekämpfung der Lebensmittel, sondern sei zum Widerstande gegen jeden Versuch entschlossen, überhaupt Schutzzölle einzuführen. Der Plan, Vorzugszölle zu schaffen, sei dem Welke eines einzigen hervorragenden Staatsmannes entworfen. (Weiß, Aber auch Wurren und Jihen.) Es sei nicht die Politik der Regierung, die erst dem Lande unterbreitet werde. Was die Vergeltungsfrage angehe, so glaube er, daß viel zu tun sei, um diesen zu lagern sei. Die Versammlung nahm schließlich einen Beschlusse an, der sich gegen die Errichtung eines Systems von Vorzugszöllen oder Schutzzöllen wendet.

**Petersburg, 24. November.** Der Handelskammer in Port Arthur wurde eröffnet. Schiffs- und Handelsverkehr wird nach einer Verordnung des Statthalters erhoben. — Nach Privatnachrichten aus Peking meldete

Wiesbadener Kraus ist uns als Siegmund Lieber wie unser Berliner Kraus.“ Wenn das ein Berliner sagt —! So war es denn gestern ein ganz eigenes Gefühl, den vortrefflichen Künstler an bekannter Stelle zu misfen.

Aber die Kritik wird jedem künstlerischen Streben, sofern es mit Ernst und Gewissenhaftigkeit gepaart auftritt, das gleiche ungeschmälerte Interesse entgegenzubringen haben. Und so auch der Darbietung des Herrn Bürger von München, der gestern als Siegmund gastierte. Auch die Erscheinung dieses Künstlers ist von edstem Heldenmut, sein Mienenspiel belebt, die Bewegung groß und ausdrucksvoll. Die Stimme, in der Mittellage ausgiebig genug, ist nach Höhe und Tiefe zu ein wenig engbegrenzt; im ganzen von weicher, angenehmer Klangfarbe, ohne indes jenes eigentliche heroische Element, den glänzenden metallischen Timbre zu besitzen, der hier für die Höhepunkte der Partie erwünscht wäre. Die Deklamation erschien bei sorglich geregelter Aussprache deutlich und klar, so lange das Orchester die Stimme in einfacherer Weise umspielte und das Zeitmaß ein ruhigeres blieb; andernfalls ging bei dem nicht eben gedringenen Volumen des Organs doch auch manches vom Text verloren. Eine vornehme gesungliche Bildung scheint mir aber alles in allem aus Herrn Bürger's Darbietung zweifellos hervorzuleuchten.

Die Auffassung der Siegmund-Partie im besondern war den natürlichen Mitteln mit Bedacht angepaßt: der pessimistische „Wahn“ hob sich am eindrucksvollsten hervor. Schon die etwas vorgebeugte Haltung, die vielen verzweifelten Armbewegungen sprachen da mit; ebenso das im ganzen mehr dunkle Kolorit der Stimme, und die übrigens durchaus stilwidrigen D- und Ah-Zeuser, die der Sänger aus eigenen Mitteln hinzuspandete. Die große Erzählung des Fried- und Freudlosen Helden wurde in sorglicher Ausarbeitung sehr wirksam gegeben; auch der Beginn des Liebesliedes in feiner Weise — ganz wie von momentaner Inspiration erfaßt. Doch dann gebracht es weiterhin an den rechten Steigerungen, und die eigentliche Siegmund-Natur kam nicht kräftig genug zum Durchbruch. Im zweiten Akt erhielt der Empfindungs-ausdruck in der Fluchtscene und bei der Todesverkündigung — unterstützt durch die allzu unruhigen Gesten

— einen etwas moderneren Anstrich, als sich mit der vorzeitlichen, treuherzigen und unwillkürigen Art des Helden vereinen ließ. Der Wiedergabe des Herrn Bürger ist man jedenfalls auch in ihren Einzelheiten gern und mit Anteil gefolgt: das Publikum gewährte beifällige Aufnahme.

Sieglinde war an diesem Abend wieder Fräulein Müller, welche namentlich in den zartfüßigeren Teilen ihrer Rolle auch durch zartes, feines Mitwibrieren des Gefühls fesselte. Frau Löffler-Bardard als Brünhilde in Spiel und Gesang wie vorgeschrieben — „sahn und ernst“. Sehr tüchtig Frau Randen als Frida und Herr Schwieger als Hunding. Den Botan gab an Stelle des erkrankten Herrn Müller der hier von seinem früheren Engagement noch in bester Erinnerung stehende Herr v. Manoff von Mainz, der in dieser schwerwiegenden Partie erfreuliche Proben seiner inzwischen bedeutend reifer gewordenen Kunst ablegte und sich für die schnelle Übernahme den Dank Wiesbadens verdiente.

O. D.

### Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Aktuarus stellt Anton Weinberger, dessen ehrliche Kunst hier genau Freunde hat, eine Kollektion seiner jüngsten Arbeiten aus. Die verschiedenen lebenswürdigen Seiten seines Talents, die an dieser Stelle bereits des öfteren gewürdigt worden sind, lassen sich auch den neuen Arbeiten nachspüren. Da ist vor allem ein größeres Bild: „Birchahnbals“, das man zu Weinbergers besonders glücklichen Arbeiten zählen darf, da ihm auch das Landschaftliche besonders gut gelungen ist. Es ist ein Bild von höchstem Stimmungsreiz und wird besonders jedes Weidmanns-herz erfreuen. Weinberger in seinem eigenen Element zeigen die drei Paetle: „Terrier“, „Doger“ und „Parfor“, ein originelles Triptichon verständnisvoll erfahrender Hundeschönheit. In „Parforjagd“ ist die frohe frische Jagdbewegung im ganzen so flott und sicher wie

dergegeben, daß man den einen oder anderen kleinen Lapsus im Detail gern vergißt. Auch „Schmazer“, dem die lokale Kunstgeschichte einst den Beinamen des Meliortraktanten geben wird, ist natürlich wieder vertreten. Ein kleines Bild „Auf meinem Hof“ zeigt wie schon die Birchahnbals, daß Weinberger auch der Landschaft frisches Verständnis entgegenbringt. — Eine Landschaft des Cronbergers Fritz Bücherer weist viel liebevolle und tüchtige Arbeit im Detail auf, läßt aber die aus einem eigenkräftigen Schauen entspringende einheitliche Empfindung vermissen.

Im Kunstsalon Banger findet man drei eine mächtige, geheimnisvolle Sprache redende Zeugnisse von Sascha Schneiders seltsamer Eigenart, die einen in Einzelheiten hundertmal zum Wiberirren reizt und zuletzt im ganzen doch unwiderstehlich gefangen nimmt. Ein zweifelloses Werk von bannender Wucht ist „Hohes Sinnen“. Auf hoher, ins Meer überragender Terrasse lehnt die Gestalt eines Giganten. Der blaue Mantel schlägt wie ein mächtiges Flügelpaar um den riesenhaften Körper und bildet mit dem purpurnen Einischlag und dem edel getönten Infarnat einen harmonischen, feierlichen Farbenakkord. Tief unter der Terrasse liegt die gebirgige Uferlandschaft, und vor dem Sinnenenden schieben sich die Wolken in gewaltigem Aufbau übereinander, wie ein Symbol großer Gedanken und Pläne. Hier ist Sascha Schneider nicht wie sonst öfter ein ungeschöfter abstrakter Reiz geblieben, hier geht aller Gedanke in sähner, mächtiger Erscheinungsform auf. Dazu kommt das warme löwende Leben der Farbe, das man bei Schneiders sonst auch öfter misfen muß. In der dühernen „Nebelungenschlacht“ ging der Künstler einer originellen Einigung nach, die sich aber bei sorgfältiger Prüfung als unkünstlerisch erweist. Die Helden beider Parteien, die da in groß aufgebautem Kampfabdränge gegeneinander stürmen, tragen alle geschlossenes Bistier. Zweifellos wird dadurch in eine gewissen Beziehung der Eindrud schrecklicher, blinder Kampfwut wirksam erhöht. Aber schließlich kann doch nichts die Ausdruckskraft und den Reichtum des Lebens im menschlichen Antlitz erlegen. Das dritte Gemälde nennt sich „Phalanx der Starken“. In dicht gedrängtem Zuge schreiten die verschiedenartigsten Söhne der Kraft einher. Der Dichter neben dem rohen

der Vizekönig Juanfikat dem Kaiser von China, daß er bereit sei, den Russen in der Mandchurei den Krieg zu erklären. General Mah sei bereit, mit 18000 Mann in Schanhaiwan einzurücken.

New York, 24. November. Einem Telegramm aus Santo Domingo vom 23. November zufolge wurden die Friedensverhandlungen eingestellt. Die Beschießung dauerte während der ganzen letzten Nacht fort.

Deveschenbureau Herald.

Berlin, 25. November. Zu dem Prozeß wegen der Kishinewer Unruhen wird dem „Lokal-Anz.“ noch gemeldet: General Bedmann gestand bei der Vernehmung zu, während der Exzesse 5000 Mann zur Verfügung gehabt zu haben. Er sei aber nicht eingeschritten, weil er keine Order vom Gouverneur erhalten habe. Erst als befürchtet wurde, daß die Exzedenten auch Christenhäuser angreifen würden, sei Militär eingeschritten.

Berlin, 25. November. Der durch seine Amtsführung bekannte frühere Gouverneur von Wilna und jetzige Gehilfe im Ministerium des Innern, General v. Wahl, hat, wie das „B. Z.“ aus Petersburg berichtet, einen mehrwöchigen Urlaub erhalten und dürfte nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Berlin, 25. November. Zu der Frage der Kaufmännischen Sondergerichte, die demnächst den Bundesrat wieder beschäftigen werden, kann der „Lokal-Anz.“ mitteilen, daß nicht nur Angliederung an die Amts- oder Gewerbegerichte offen gelassen ist, sondern auch die Frage, ob die Mitglieder dieser Gerichte gewählt oder ernannt werden sollen.

Berlin, 25. November. Bischof Nuzer, der noch vorgestern vormittag vom Papst empfangen wurde, ist gestern nachmittag infolge eines Gehirnschlages gestorben. — Wie dem „B. Z.“ aus Rom gemeldet wird, erfolgte der Tod in der Wohnung des preussischen Gesandten von Nothenhahn, bei welchem der Bischof zum Frühstück weilte. Der Tod trat dreiviertel Stunden nach dem erlittenen Schlaganfall ein.

Berlin, 25. November. Der sächsische Finanzminister betonte gestern im sächsischen Landtage, daß die Finanzlage Sachsens noch immer sehr ernst sei. Ihre Besserung bedürfe der größten Anstrengungen.

Berlin, 25. November. Wie die „Post. Ztg.“ aus Jura berichtet, fanden die Unruhen, die sich an das Verbot der Vorlesungen des italienischen Professors Gubernati angeschlossen, gestern ein blutiges Nachspiel. Gegen Mitternacht kam es in einem Café zu einer Schlägerei zwischen deutschen und italienischen Studenten, wobei ein Deutscher Messerwunde erlitt. Infolgedessen sammelte sich vor dem Café eine große Menschenmenge an, welche die Auslieferung der Italiener forderte. Schließlich mußten diese durch die Polizei nach Hause geleitet werden.

Berlin, 25. November. Aus Budapest berichtet das „B. Z.“: Graf Apponyi beginnt wieder Schwierigkeiten zu machen. Der Honvedminister Spiro betonte gestern im Abgeordnetenhaus neuerdings die Notwendigkeit der Rekrutenvorlage, da niemand wisse, was die Zukunft bringen könne.

Berlin, 25. November. Wie der „B. Z.“ aus Budapest berichtet, wurden bei den gestrigen Demonstrationen in Szatmar drei Polizisten und mehrere Demonstranten verwundet, darunter einer schwer. Eine mehrere tausend Köpfe starke Menge boote das Wahllokal gekürrt und die ganze Einrichtung in demselben zerstört, worauf sie vor das Verammlungslokal der liberalen Partei zog und dort ebenfalls große Exzesse verübte, um dann ein Café zu kirmen, wo sie gleichfalls alles kurz und klein schlug. Auch an verschiedenen anderen Häusern wurden Fenster eingeschlagen und sonstiger Unmut verübt.

Berlin, 25. November. Aus Triest wird der „Morgenspost“ über Wien gemeldet: Die von Wien aus angeordneten Restaurierungsarbeiten, sowie die Herstellung der Telephon-Verbindung im Schloss Miramare würden damit erklärt, daß Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm das Schloß als Erholungs-Aufenthalt angeboten habe.

Berlin, 25. November. Belgrader Berichte schildern der „Morgenspost“ zufolge den Gesundheitszustand des Königs als erschüttert. Der König leidet an hochgradiger Nervosität und Schlaflosigkeit. Er verdringt ganze Nächte im Wahnstuhle. Die Ärzte raten ihm dringend den baldigen Gebrauch einer Kur in Karlsbad an.

Berlin, 25. November. Der „B. Z.“ berichtet aus Sofia: Die hiesigen Zeitungen „Belscherna“, „Bosna“ und „Dnevnik“ legen die Veröffentlichungen von Dokumenten aus dem Archiv des russischen Geheim-Agenten Weikmann fort. Hierdurch sind weitere Personen hart kompromittiert worden. Die Enthüllungen erregen das größte Aufsehen.

Paris, 25. November. Ein Kellner namens Lafond, welcher anlässlich der Unruhen vor der Arbeiterbörse schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Arbeiter erließen sofort einen Aufruf, in welchem sie die Arbeitsgenossen ersuchen, dafür zu sorgen, daß diesem Opfer der Polizeiwillkür ein ehrenvolles Leichenbegängnis bereitet werde.

London, 25. November. Die Blätter veröffentlichen den Bericht eines Missionars, welcher Süd-China längs der Westküste bereist hat. Er erklärt, in der Provinz Kweichow habe die Hungersnot ungeheure materielle und moralische Verheerungen angerichtet. Menschenfleisch sei eine gewöhnliche Nahrung geworden. Der Handel mit Frauen und Kindern blühe. 10 000 dieser Unglücklichen seien nach Canton geschickt worden, um über das Land verteilt zu werden. In sämtlichen Städten stöße man auf Leichen von Verhungerten, welche haufenweise auf der Straße liegen.

London, 25. November. Aus Santo Domingo wird gemeldet, die Stadt habe kapituliert. Präsident Gil und die Minister flüchteten an Bord eines deutschen Schiffes. In der Stadt herrscht große Begeisterung.

Madrid, 25. November. Montero Rios erklärte auf eine Anfrage im Senat über die Begründung einer neuen demokratischen Partei, dieselbe werde die Monarchie verteidigen, die Industrie zu heben und den Unterricht im Volke zu fördern suchen. Sie werde die Rechte des Volkes schützen und die Arbeiterfrage eingehend beraten, insbesondere die Arbeitsverträge einer Revision unterziehen. Die Partei werde das Konfordat achten, aber nicht dulden, daß der Unterricht in die Hände der Geistlichkeit falle.

wh. Berlin, 25. November. Der „B. Z.“ meldet aus Köln: Gegen einen hiesigen Rechtsanwalt ist ein Untersuchungsverfahren wegen Unterschlagung in zahlreichen Fällen eingeleitet worden.

hd. Berlin, 24. November. Wie dem „B. Z.“ aus Kiel gemeldet wird, warf der Nordwest-Draht einen unbekannten Segler beim Passieren der Kieler Bucht an die Küste. Das Schiff kenterte, die Besatzung ist ertrunken.

wh. Berlin, 25. November. Das „B. Z.“ meldet aus Hamburg: Der Hamburger Dampfer „Arnold Lunen“ verbrannte an der chinesischen Küste. Die Mannschaft bis auf den Ersten Offizier wurde gerettet.

hd. Berlin, 25. November. Nach einer Meldung aus Hamburg ist in der Nordsee der englische Kohlendampfer „Erlington“ wahrscheinlich ein Opfer des Sturmes geworden. Der in Hamburg eingetroffene Kapitän des Dampfers „Rosini“ traf die Boote des „Erlington“ bei Vorkum mannschaftslos treibend an.

hd. Berlin, 25. November. Durch Einatmung giftiger Gase fanden, wie aus Dortmund gemeldet wird, gestern in dem dortigen Eisenwerk Union vier Arbeiter den Tod, während sechs andere betäubt wurden und in gefährlichem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Unglück ereignete sich bei der Revision des Abzugs-Kanals eines Hochofens, dem die giftigen Gase entströmten.

hd. Berlin, 25. November. Wie das „B. Z.“ aus Los Angeles meldet, wurde von dem Hamburger Schiff „Octavia“, das von Antwerpen kommt und eine Reise von Los Angeles vor Aufbruch nach der ersten Offizier sterbend an Land gebracht. Der Segelmacher ist in Besseln gelang, da er des Wortes verdächtig ist. Auf der Fahrt sind drei Matrosen in die See vertrieben worden. Es soll sich um eine Tragödie auf hoher See handeln.

wh. Prag, 24. November. Nach Privatmeldungen sind durch das starke Unwetter, von welchem in den letzten Tagen die nördlichen und nordwestlichen Gegenden Böhmens heimgesucht wurden, ganze Waldbestände verwüstet, Säune fortgetragen worden. Der Sturm war von Regengüssen begleitet, durch die an den Feldern bedeutender Schaden angerichtet wurde. Durch das Hochwasser droht Böhmischo-Weipa Überschwemmungs-Gefahr. Die Umgebung der Stadt ist bereits teilweise unter Wasser gesetzt. Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden.

wh. New York, 24. November. Richter Dacombe lehnte es ab, eine Verfügung zu erlassen, daß dem Erlaß von Frank Costima Wagner gemäß die Ausführung des „Parfall“ in New York verboten werde.

wh. Buenos-Aires, 24. November. Der Marineminister beabsichtigt, der Rordenständischen Expedition ein Schiff zur Rückkehr nach Schweden zur Verfügung zu stellen.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 23. November. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Ware: Weizen, hiesiger 18 M., 25 Pf., Roggen, hiesiger 13 M., 50 Pf., Gerste, Ried- und Pfläcker 15 M., 50 Pf. bis 16 M., 75 Pf., Gerste, Wetterauer 15 M., bis 16 M., Hafer, hiesiger 13 M., 20 Pf. bis 14 M., 70 Pf., Haas, hiesiger 20 M., 50 Pf. bis 21 M., Meis, La Plata 11 M., 75 Pf.

Rindviehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 23. November. Zum Verkauf standen: 396 Kühe, 40 Bullen, 724 Rinder, 1438 Schweine, 1 Ziege. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchste Schlachtwerte bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 75-78 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 65-70 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 63-65 M., Bullen: a) vollfleischige höchste Schlachtwerte 65-67 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 62-64 M., Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchste Schlachtwerte 64-66 M., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60-62 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 50-52 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 47-49 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Rinder: a) feinste Maß. (Kollm.-Maß) und beste Saugfärsen (Schlachtgewicht) 88-85 Pf. (Lebendgewicht) 49-51 Pf., b) mittlere Maß. und gute Saugfärsen (Schlachtgewicht) 78 bis 79 Pf. (Lebendgewicht) 43-45 Pf., c) geringe Saugfärsen (Schlachtgewicht) 68-69 Pf. (Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 66-68 Pf., b) ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 52-56 Pf., c) mäßig genährte Dämmel und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 48-50 Pf.

Geschäftliches.

Kufeke's Kinder-mehl. Hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Vermögen deutscher Versicherungs-Gesellschaften. 1890 betrug das Vermögen aller deutschen Privat-Versicherungs-Gesellschaften 1851, 1902 dagegen 4025 Millionen Mark, also mehr als das Doppelte. Die deutschen Gesellschaften legen in üblichem Gegensatz zu den Gesellschaften anderer Länder ihre Kapitalien der Hauptsache nach in währungsstabilen ersten Hypotheken an. So kommt es, daß der Hypothekenschein einer einzigen Gesellschaft, der Victoria, mit rund 309 Millionen Mark größer ist als der Restig an Wertpapieren bei allen Gesellschaften aller Branchen zusammen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß keine Versicherungs-Gesellschaft in unserm Kontinenten in ihrem Gesamtvermögen auch nur den Hypothekenschein der Victoria erreicht. Allerdings ist die Victoria nicht nur die größte deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, sondern auch gleichzeitig die größte Unfall-Versicherungs-Gesellschaft. Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften haben die größten Rücklagen zu machen, sie verfügen daher über die größten Vermögensmassen, die bei den übrigen rührigen Gesellschaften ganz rapide wachsen. Im Jahre 1902 betrug das Vermögen bei der Victoria um 48,8 auf 368,6 Millionen Mark, bei der Gotha um 10,7 auf 278,4, bei der Germania um 14,3 auf 277,8, bei der Leipziger um 14,3 auf 225, bei der Stuttgarter um 14,8 auf 212,5 u. s. f. Alle Gesellschaften aller anderen Branchen zusammengenommen hatten im Ganzen nur ein Vermögen von 929 Millionen Mark, also bei weitem nicht 3 mal so viel als die eine Victoria allein.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Finanzen: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Kätheberg; für die Anzeigen und Rechnungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenger'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Athleten — der mit seiner stillen Gedankenarbeit oft eine Welt zerstörende Philosoph neben dem Jüngling, der die verfeinerte körperliche Kraft mit der Gewandtheit paart — der wilde Fanatiker einer Idee neben dem kalten starren Gesicht des Tyranniedenken und der listigen raffinierten Gestalt der Priesterherrschaft usw. Welche eine Unsumme suggestiver Persönlichkeit an die einzelnen Gestalten verschwendet ist, geht schon daraus hervor, daß dem Beschauer die Bedeutung jeder einzelnen Type fast ohne alle äußere Symbole klar wird. Im Ganzen fehlt dem Bilde aber doch die Abstraktionsreinheit, die „Großes Sinnen“ zu einem Meisterwerk macht. Eine Kreide wärmer und feiner Art war mir nach längerer Unterbrechung das erste Wiedersehen mit Arbeiten Hans Bilders. Im äußeren und im ganzen unverändert, habe ich ihn in einzelnen doch noch verfeinerter und verfeinerter wiedergefunden. Es ist dieselbe persönliche Note in seinen Bildern wie früher, nur als ob sich noch reicheres und stärkeres Leben in denselben Grenzen zusammenbrängte. Da ist „Im Sommer“ mit seinem feuchtschweren Ufergrün und seinem so fein und düstig gegebenen Durchblick in die Ferne. Da ist der „Mittag im Park“ mit seinem schweren, satten Licht, unter dem alles Leben verhalten schweigen will und sich doch mit hundert seinen Stimmen verkündet. Da sind die „Liebenden Vollen“, in denen Bilder die Kraft und Sicherheit seiner Aufgebung, die er sonst in den verfeinerten Stimmungen verbirgt, einmal ganz offen zutage treten läßt. Im Raffaellischen Kunstverein hat Julie Virginia Schenckmann, die ich neulich unfern Defern als Autorin eines Bandes Gedichte vorstellte, eine ganze Reihe von Kopien nach Rembrandt, Tizian, Rubens usw. ausgestellt. Es ist gewiß sehr loblich, wenn der mit der nötigen Handfertigkeit Begabte die Vorzüge der großen Meister durch Nachbilden intensiver zu ergreifen sucht. Ebenso gewiß ist aber, daß die Öffentlichkeit an solchen lobenswerten Versuchen kein Interesse hat, besonders wenn sie von ihrem Ziel, dem richtigen Erfassen des Charakteristischen, so weit entfernt sind, wie J. V. Schenckmann z. B. bei Rubens, vom armen Velasquez ganz zu schweigen. J. W. A. H. an hat einen kleinen herzigen „Gratulant“ ausgestellt für dessen sicher alle Frauenbera-

bezwingende Liebendwürdigkeit und Anmut man die Urteile über frühere Arbeiten des Malers wiederholen mußte. J. K.

\* Der chinesische Turm von Laeken. Aus Brüssel wird berichtet: Man legt zurzeit die letzte Hand an den berühmten „chinesischen Turm“, den der König im Park der Sommerresidenz Laeken an der Avenue Van Praet errichten läßt. Dieses seltsame Denkmal legt jedenfalls Kunde ab von einem bizarren Volk. Das Äußere ist sehr malerisch mit seinem monumentalen Eingang und seinen Treppen, auf deren oberem Ende sich die Bronzeplastik einer chinesischen Gottheit erhebt, mit seinen geschwungenen Füllungen und den Balkons, die jedes Stockwerk begrenzen. Eine breite Treppe führt zu den verschwenderisch eingerichteten Salons mit Ornamenten aus geschliffenem Eberholz und Füllungen mit Lackornamenten. Bläulich gefärbte Scheiben lassen nur ein gedämpftes, fast geheimnisvolles Licht eindringen, und in den schattigen Ecken schneiden seltsame Figuren Gesichter. Zu diesem Bau hat man 800 Meter kostbares Holz gebraucht. Dreihundert elektrische Lampen dienen zu seiner vollständigen Beleuchtung, ein vervollkommneter Apparat erheizt den Turm, und der Fahrstuhl fehlt natürlich auch nicht. Was man in dem Turm machen wird, weiß man nicht, aber für das zahlende Publikum wird ein japanisches Restaurant zur Verfügung stehen, und auch ein Aufbewahrungsort für Fahrräder und Automobile ist vorgesehen.

\* Neue Forschungsreisen. Von der militärisch-wissenschaftliche Expedition, die unter Kapitän Ramling und Lieutenant Hargreaves von Indien aus nach Tibet entsandt worden war, bringt die Londoner „Nature“ die Nachricht, daß sie Anfang Oktober im Gebiet von Kashmir eingetroffen sei. Sie war im Mai von der Stadt Leh in der Landschaft Ladak aufgebrochen und hat in dieser Zeit Triangulationen bis zu 35 Grad östlicher Länge und in den Breiten zwischen 35 1/2 und 32 1/2 Grad ausgeführt. Viele neue Seen wurden entdeckt, von denen der größte eine Fläche von 70 englischen Quadratmeilen hatte. 100 Punkte wurden durch Dreiecksbestimmungen festgelegt, die geographische Breite aller Lager-

plätze durch astronomische Beobachtungen bestimmt und im ganzen 38 000 Quadratmeilen aufgenommen. — Eine Reise durch Schantung hat der britische Geschäftsträger in Wei-hai-wei unternommen, um dem Gouverneur der Provinz in der Hauptstadt Tsinanfu einen freundschaftlichen Besuch abzustatten. Die Reisenden besuchten einige der interessantesten Plätze Chinas, darunter das Grab und den Tempel des Confucius in Ku-fu-hien, die Gräber seines Sohnes und Enkels, die Quelle, woraus der große Mann getrunken haben soll, sein Standbild in der Umgebung prachtvoller Steinskulpturen und in einer Ausstattung mit kostbaren gestickten Vorhängen, ferner den Platz, wo er seine Lehren verkündet haben soll, und den Baum, der von ihm 500 Jahre v. Chr. gepflanzt wurde und nur blüht, wenn das Reich von einem guten Kaiser, aber dahinsinkt, wenn es von einem schlechten Kaiser regiert wird. Die Engländer begegneten auch dem chinesischen General Weitung-qi, der von der britischen Regierung im Jahre 1900 mit einer goldenen Uhr belohnt worden war, weil er das Leben mehrerer englischer Flüchtlinge vor den Boxern gerettet hatte. Endlich besuchten sie auch den jetzigen Herzog Confucius, den 76. direkten Nachkommen des großen Religionsstifters, dessen Familie schon vor langer Zeit durch die Herzogswürde ausgezeichnet wurde.

\* Verschiedene Mitteilungen. Aus New York, 24. November, wird gemeldet: Couriers erster Opernabend hatte einen großen äußerlichen Erfolg. Das Haus war völlig besetzt. Die Ausstattung des „Rigoletto“ zeigte erhebliche technische Fortschritte; die künstlerischen Leistungen hielten sich in den Grenzen der Routine. Die Presse leitete teilweise eine Kampagne gegen die Aufführung des „Parfall“ ein, namentlich „Sun“ und „World“, welche die Respektierung der Wünsche des Komponisten verlangen.

Das Londoner Lyceum-Theater, die frühere Pflanzstätte Shakespearescher Dramen, auf dessen Brettern Sir Henry Irving mehr als ein halbes Menschenalter seinem Künstlerberuf nachging, soll in ein Spezialitäten-Theater umgewandelt werden. — „Geschäft ist Geschäft.“

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 24. Nov. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franz. 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = A 0.80; 1 Oesterr. 1 G. = A 2; 1 fl. ö. Wgrg. = A 1.70; 1 Oesterr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.10; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgrg. = A 13; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 fl. Oesterr. Konv.-Münze = 100 fl. Wgrg. - Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.		Gleichen von 90		Ch.B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	99.40	448.20	448.20	4	Br. Ld. E.B.G.E. 2	100.80	102.90	4*	Oregon u. Calif. I.M.
8 1/2	" "	102.10	99.40	114.60	114.60	4	do. Em. I (abg.)	101.90	101.90	5*	Railr. Nav. Cons.
8 1/2	" "	91.10	99.40	288.50	288.50	3 1/2	Homb. E. B. a. fl.	97.70	97.70	4*	Pac. of Missouri I.M.
8 1/2	Pr. o. St.-A. (abg.)	101.70	101.20	175.	175.	4	Pfalz. Bx. Mx. Nd. A.	100.10	100.10	5*	do. cons. I Mtg.
8 1/2	" "	101.70	101.20	944.	944.	4	do. (conv.)	100.	100.	6*	do. Lex. Div. I Mtg.
8 1/2	" "	91.	101.20	217.10	217.10	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	100.10	100.10	4 1/2*	Pittsb. Cine. Ch. St. L.
8 1/2	Had. St.-A.	104.90	99.50	98.	98.	4 1/2	do. Ser. VIII	101.40	101.40	5*	San Fr. u. Nth. P. I.M.
8 1/2	" (abg.)	100.70	99.50	171.	171.	4 1/2	do. IX	101.90	101.90	6*	South. Pac. S. A. I.M.
8 1/2	" "	100.25	102.50	75.	75.	4	do. Ser. IV-VI	97.50	97.50	6*	do. S. B. I Mtg.
8 1/2	Bayr. Abl.-R. a. B.	103.6	98.	219.20	219.20	4	do. Ser. VII	97.50	97.50	5*	do. cons. I Mtg.
8 1/2	E. B. u. A. A.	101.	98.	140.	140.	4	Cass. Strassenb.	100.80	100.80	5*	Stockt. Cooper. Ctr. G.
8 1/2	E. B. Anl.	99.90	98.	123.	123.	4	D. E. B. G. Frkf. S. I.	100.80	100.80	6*	St. L. Fr. M. W. Div.
8 1/2	Hamb. St.-Rente	101.75	98.	100.	100.	4	do. Ser. II	100.80	100.80	6*	St. Louis Wch. u. W.
8 1/2	" St.-Anl.	101.75	98.	100.	100.	4	S. E. B. G. Darmst.	97.80	97.80	5*	Union P. effio I Mtg.
8 1/2	" "	101.75	98.	100.	100.	4	Böhm. Nb. stf. I. G.	97.80	97.80	5*	West. N.-Y. u. P. I.M.
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	101.75	98.	100.	100.	4	do. Wstb. stf. I. S. 3. fl.	100.70	100.70	4*	Gen. M. Bds. u. G.
8 1/2	" Anl. (v. 99)	101.75	98.	100.	100.	4	do. in Gold	100.70	100.70	4*	(Income-Bds.)
8 1/2	" "	101.75	98.	100.	100.	4	do. von 95 Kr.	100.70	100.70	4*	
8 1/2	Sächsische Rente	101.75	98.	100.	100.	4	Elisabethst. stf. I. G.	99.	99.	4*	
8 1/2	Württ. A.	101.75	98.	100.	100.	4	do. (kleine)	101.00	101.00	4*	
8 1/2	" (abg.)	100.90	98.	100.	100.	4	do. stf. in Gold	101.00	101.00	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. (kleine)	101.00	101.00	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Ks. F. Nb. v. 72 L. S. 3. fl.	102.40	102.40	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 87 i. Silb.	101.10	101.10	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Fr. Jos.-B. i. Silb.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Gal. K. L. B. stf. I. S.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Gr.-Kff. v. 1902 Kr.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Ksch. O. 89 stf. I. S. 3. fl.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 89 - i. G.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 91 - i. G.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Lb. C. J. stf. I. S. 3. fl.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Mähr. Grb. v. 95 Kr.	100.70	100.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Oest. Lokh. stf. I. G.	100.70	100.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Nwb. stf. I. G. v. 74	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. Lit. stf. I. S. 3. fl.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. B.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. Sb. (L) stf. I. G.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do.	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 71	100.80	100.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	U. S. 79/74 stf. I. G.	112.	112.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Br. R. 72 stf. I. G. R.	107.	107.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	St. R. 83 stf. I. G. M.	101.60	101.60	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 1-8 E. stf. I. G. Fr.	91.50	91.50	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 85 stf. I. G.	99.70	99.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 9 Em. stf. I. G.	99.70	99.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. (Eg. N.) stf. I. G.	99.70	99.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 95 stf. I. G.	95.20	95.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 200er stf. I. G.	101.	101.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Prag-Dux. stf. I. G.	101.70	101.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 96 stf. I. G.	84.	84.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	R. Oed. Ebf. stf. I. G.	77.50	77.50	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 91 stf. I. G.	75.40	75.40	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 97 stf. I. G.	75.40	75.40	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Rudolfst. stf. I. S. 3. fl.	101.	101.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. Salzk. stf. I. G.	101.	101.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 400er stf. I. G.	101.	101.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Ung. Gal. stf. I. S. 3. fl.	109.75	109.75	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Ital. stf. 2500er Le	78.10	78.10	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 500er	100.40	100.40	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Ital. Mittelmeer	97.	97.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 500er	99.80	99.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Liv. C. D. u. D. 2	73.60	73.60	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Sardin. Sek.	102.50	102.50	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. (500er)	102.0	102.0	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Sicilian. v. 89 Gr.	101.70	101.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. kleine	101.70	101.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 91 Gr.	108.50	108.50	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. kleine	108.50	108.50	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Süd-Ital. A.-H.	71.00	71.00	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Toscan. Central	115.10	115.10	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Westzilian. v. 79 Fr.	107.	107.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. von 80 Le	107.	107.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Iwang. Domb.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Kurs. W. v. 89 stf. g.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Kurs. Kiew. E. B.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Moskau Smolenzk	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 98 stf. g.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Mosk. W. v. 95 stf. g.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 98 stf. g.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Russ. Südw. (gar.)	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Ryasan Koslow	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. Uralak	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 97 stf. g.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 98	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Wladikaw. gar.	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. von 95	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 97	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 98	99.20	99.20	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	Anat. E.-R.-O. I. G.	102.80	102.80	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. Ser. II	102.70	102.70	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 408er	74.	74.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	P. E.-B. v. 86 2000r	74.	74.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. 400er	74.	74.	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. von 891 Rg.	96.50	96.50	4*	
8 1/2	" "	100.90	98.	100.	100.	4	do. v. 89 400er	95.50			

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 22. bis 28. November: Serie I: Paris. Serie II: Die malerische Schweiz. (XII. Cyclus.) Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf. Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

Frische Teltower Rübenchen.

Neue Maronen, Frisch getrocknete Hundsmorschelein, Frisch getrocknete Spitzmorschelein, Frisch getrocknete Champignons, Frisch getrocknete Steinpilze empfiehlt 2478

J. C. Keiper, Telefon 114. Kirchgasse 52.

Für Cigaretten-Raucher.

Empfehle A. Batschari No. 7 und 5, mit und ohne Mundstück, beste 2-Pfg.-Cigarette.

Ernst Keller, Cigarrenhandlung, Kirchgasse 17, Ecke Luisenstr.

Sicilianer Rotweine,

ganz vorzügliche, reelle Qualitäten, die sich in Bezug auf Güte u. Preislage mit ähnlichen ansehnlichen Sorten des Handels genau zu prüfen bitte.

- Capo Grazia Fl. 65 Pf., bei 13 Fl. 60 Pf.
Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei 13 Fl. 80 Pf.
Pezza grande Fl. Mk. 1.-, bei 13 Fl. 90 Pf.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 13 Fl. 1.10 Mk.
Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 13 Fl. 1.40 Mk.

Die Weine von Sicilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt in Folge seiner grossen Produktion mit Recht der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens. Speziallobige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den Ausläufern des Aetna, also auf vulkanischer Erde liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind.

Aechter Brindisi

fruchtig, voll und kräftig, mit schönem Bouquet, Flasche 0.75 Mk., bei 13 Flaschen 0.70 Mk.

Von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Fresenius untersucht und vollständig rein befunden, daher für Kranke und Rekonvaleszenten sehr empfehlenswert.

- Vermouth Fl. 1.25 Mk.
Vermouth di Torino, Original 1.50, Marsala 1.25, vecchio 1.50, extra vecchio 1.80, super 2.50
Moscato di Aetna, vorzüglichster Frühstücks- und Dessertwein 0.90
Vollständiger Ersatz für Malaga und Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit vielfach anderwärts angebotenen sogenannten Rosinenweinen.)
Vino d'Asti spumante Fl. 1.80 Mk. (ital. Schaumwein) bei 10 1.70 in 2 Sorten, sowohl Stillwein wie Schaumwein.

Wilh. Heinr. Birk, Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Telephon No. 216. 3023

Ohne Stöpfe

verf. Masthühner, jung, tgl. frisch geschlachtet, scrupul. laub. entw. 1 Mastbratgans mit oder ohne Ente oder 3-5 schwere Ferkelchen oder 2-3 Biber 5 Mk., 10-12 Biber 7 Mk., tgl. frische Rindfleisch, 1a, 7.50 Mk., 10-12 Biber, gar natur. heurig. Bienenhonig, beste Delicatessen, 5.50 Mk., 1/2 Butter, 1/2 Honig 7.80 Mk. franco. Radm. Wer best. bleibt Kunde. Kaiser. Sporthaus, Stala a/B. No. 2, Döberitz.

München.

H. Recknagel,

Wiesbaden.

Adolfstrasse 6.

Central-Heizungen.

Ventilations- und Entstaubungs-Anlagen.

Bade-Anstalten

in vorzüglicher Ausführung.

Motorwannen „Undosa“

für Wellen-, Strom- und Quellbäder, im Augusta-Viktoria-Bad in Betrieb.

Jalousieklappen neuester Construction.

Gelochte Bleche in modernem Muster.

Prospecte gratis und franco.

Dienstboten-Abonnement des Paulinenstifts

besteht auch für das Jahr 1904 und beträgt 8 Mk. für einen Dienstboten und 1 Jahr. Aufgenommen werden männliche und weibliche Dienstboten jeder Art aus Wiesbaden und Umgegend. Gewährt werden in Krankheitsfällen:

- a) Freie Behandlung in der ärztlichen Sprechstunde,
b) wenn Krankenhaus-Aufnahme notwendig ist, Aufnahme im Paulinenstift, bis zur Dauer von 6 Wochen ohne Unterschied der Art der Erkrankung, was sich auch auf ansteckende Kranke bezieht.

Näheres enthalten die Quittungs-Karten. Anmeldungen erbitte an das Paulinenstift. Die Beiträge werden seiner Zeit durch besondere Boten erhoben werden. Wenn bis zum 1. Januar von Seiten der Herrschaft keine Abmeldung erfolgt, wird angenommen, daß sie die Fortdauer des Abonnements wünschen. F 215

Der Vorstand der Paulinenstiftung.

Die beste Zeit



zur Aufgabe Ihrer Weihnachts-Bestellungen auf Schmucksachen mit echten oder Semi-Emaille-Portraits ist augenblicklich, da 14 Tage vor dem Feste Bestellungen nicht mehr ausgeführt werden können. Meine Portraits zeichnen sich durch künstlerische Ausführung und billige Preise besonders aus, langjährige Erfahrung in dieser Spezialität. Anfertigung nach jeder Photographie, complet mit Fassung von Mk. 3.50 anfangend, in allen gewöhnlichen Preisen bis Mk. 500.-- und höher. Grosser Auswahl der neuesten Fassungen. Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager in Uhren und Goldwaren aller Art zu bekannt billigen Preisen. Trauringe! Haarketten, komplette Anfertigung! 3000

Franz Kämpfe, Uhrmacher u. Goldarbeiter, 20 Webergasse 20.

Promenade-Restaurant,

früher „Zum Treppchen“, Wilhelmstrasse 24.

Diners à 1.50 und 2.50. Soupers à 1.50. Reichhaltige Abendkarte. Ausschank des beliebten Mathäuserbräu, Pilsner Urquell - Culmbacher Pilsbräu.

Hch. Lugenbühl,

Tuch- u. Decken-Handlung,

4 Bärenstrasse 4 (früher Bärenstrasse 5).

D. u. Oe. Alpenverein.

Section Wiesbaden.

Samstag, den 28. November, 8 1/2 Uhr Abends:

Alpenfest

in der Walhalla.

Eintrittskarten à 3 Mk. für Mitglieder, à 4 Mk. für eingeführte Gäste können von Montag, den 23. November ab, in Empfang genommen werden bei den Herren: Aug. Engel, Taunusstrasse 28, Wilhelmstrasse, Ludwig Hess, Webergasse 18, und R. Lochmann (Voigt's Nachf.), Taunusstrasse 28.



Blumen-Tische, Blumen-Ständer, Jardinières

in 2582 grösster Auswahl.

Conr. Krell, Taunusstrasse 13.

Winterschuhe

Schulstiefel, Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, hohe Wasserstiefel, Herren- und Damen-Stiefel jeder Art, nur bester solidester Arbeit, billigst.

Schuhwaren-Haus Siedler

9 Mauritiusstrasse 9. Samstag und Sonntag für Jedermann 10% Rabatt.

Kohlenkästen

von Mk. -90 an, Kohlenfüller | solide Waare, Kohlenemmer | sowie sämtliche Feuergeräte empfiehlt billigst 2840

Franz Flössner, Wehrstrasse 6.

Der Frauenbart

wird entfernt durch Apotheker Blum's Enthaarungsmittel.

Echt à Flacon 1 Mk. in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

# Der Keim

zu den meisten Erkrankungen in der jetzigen Jahreszeit dürfte auf feuchte Füße zurückzuführen sein. Diesem Übelstand ist am sichersten durch praktisches Schuhwerk abzuwehren. Bei nasser Witterung haben sich Gummischuhe als ein erprobtes Mittel stets bewährt. Wir unterhalten ein sehr reichhaltiges Lager in allen erdenklichen Sorten in Gummi-Überschuhen und empfehlen als besonders preiswert:

- Herren leichte prima Gummischuhe, alle Herrengrößen . . . . . für 2.75,
- Herren schwere Gummischuhe mit Doppelkappe und Sporn, vorjährige Ware, die wir unter Preis erworben . . . . . für 2.50,
- Herren echte russische Gummischuhe mit Sporn und starker Kappe . . . . . für 4.50,
- Damen deutsche prima Gummischuhe, alle Damengrößen . . . . . für 1.95,
- Damen echte russische Gummischuhe, leicht und elegant . . . . . für 2.75,
- Damen extra leichte amerikanische Gummischuhe, alle Größen . . . . . für 2.00,
- Kinder-Gummischuhe von den kleinsten No. an bis No. 36 für Mädchen von 90 Pf. an.

## Fett & Co's Schuhwarenhaus

33 Langgasse 33  
Ecke Goldgasse.

# „Union“

33 Langgasse 33  
Ecke Goldgasse.

- NB. Knopf- und Schnürstiefel für Damen mit warmem, gelbem Sealskinfutter, weiches Wicksleder, soweit Vorrat . . . . . 5.50,
- Herren-Goodyear-Welt, prima Kalbleder-Stiefel, allererstes Fabrikat, soweit Vorrat, pro Paar . . . . . 10.50.

## Weihnachts-Geschenk

sowie auch das innigste Andenken an Verstorbene ist eine

### Vergrößerung.

Dieselben fertigt als Spezialität bei feinsten Ausführungen zu untenstehenden billigen Preisen das

### Photographische Atelier

von  
**J. B. Schäfer, hier,**  
21 Rheinstr. 21 (Hotel Taunus).

prämiiert:

Stuttgart, Frankfurt a. M., Hannover, Mainz.	
Bildgröße	Cartongröße ca. M.
18 x 24 cm	30 x 36 cm
24 x 30 "	38 x 47 "
30 x 40 "	47 x 57 "
40 x 50 "	60 x 70 "
50 x 60 "	70 x 80 "

Weitere Größen oder Ausführung in Aquarell-, Delmalerei u. nach Vereinbarung.

Aufträge für Weihnachtskarten erbitte baldigst und werden solche nach 2 Tage vor dem Feste angenommen und tadellos ausgeführt. Das Atelier ist Sonntags geöffnet und finden Aufnahmen täglich bis 7 Uhr Abends statt. 3184

Als Neuheit empfehle meine jetzt so beliebten  
**Mignon-Bilder,**  
20 Stück in 2 verschiedenen Posen M. 3.50,  
auf Bildcarton aufgezogen. 5.—  
Postkarten m. Photographien 12 St. 3.50.

**Wärmflaschen**  
in verzinkt, Kupfer u. Nickel von M. 2.— an empfiehlt 3108  
**Franz Flössner,**  
Weberstr. 6.

## Kammermusik:

### Nowak, Troll, Fischer, Brückner.

Mitwirkung: Herr Kgl. Opernsänger **E. Oberstoetter** und Pianistin Fräulein **Lonide Weidinger** aus Frankfurt a/M.

**Erster Abend: Montag, den 30. Nov., Loge Plato, Abends 7 1/2 Uhr.**

Programm: Streichquartett D-dur Op. 32 von E. E. Taubert. Lieder-Vorträge. Adagio aus dem Streichquartett Op. 135 von Beethoven; Scherzo von Cherubini. Klaviertrio H-dur Op. 8 von Brahms.

**Billets à 3 Mk.** an der Kasse und in den Musikalien-Handlungen der Herren **H. Wolff, Wilhelmstr. 12,** und **F. Schellenberg, Burgstr. F 485**

## „Lotteriespieler“

Mache gleichzeitig auf mein **Sigaren-Fabrik-Lager** aufmerksam.

werden an dieser Stelle auf eine in Wiesbaden seit Jahren mit gutem Erfolg spielende Vereinigung von Spielern der **Königlich Preuss. Lott.** aufmerksam gemacht. Bei Beteiligung an 60 resp. 30 verschiedenen Nummern (1/2, 1/3 und 1/4 Loose), Beitrag pro Ziehung M. 12.— resp. 6 M., werden denselben die größten Gewinnchancen geboten. Verlangen Sie unseren Prospekt unter **Ludwig Götz, Wiesbaden, Zahnstr. 3, P.**

### Messer-Putzmaschinen

u. alle Haushaltsmaschinen bekommen Sie am best. u. bill. in meiner Special-Reparaturwerkstätte wieder hergerichtet.

Webergasse 8, **Ph. Krämer,** Wehrstr. 39, 1. Hof rechts. Rein Baden.

### Hobel und Hobelbänke, Möbelbeschläge

billigst bei 3099  
**A. Baer & Co.,**  
Wehrstr. 21.

## Elegante wollene Herren-Westen

mit gestricktem Rücken,



einfarbig und bunt, per Stück Mk. 4.50 bis 12.—.

**L. Schwenck**  
9 Mühlgasse 9. 2859

## Trinken Sie den ächten Dienstbach's Brindisi.

Derselbe kostet nur, frei ins Haus, p. Flasche **75** bei 13 Flaschen **70** Pfennig.

Bitte beim Einkauf genau darauf zu achten, dass Etiketten und Kapseln meine Firma tragen und bemerke noch, dass mein ital. Rothwein Brindisi **keinen** Spritzzusatz hat, wodurch derselbe sehr wohlbekömmlich ist.

**F. A. Dienstbach, Herderstr. 10, Weinbau und Weinhandel.**

Weitere Verkaufsstellen bei:  
**Jos. Bausch, Zimmermannstr. 9, Lebensmittel-Consumgeschäft, Rheinstr. 57.**

**Ferd. Budach, Walramstr. 22.**  
**Lud. Faust, Sedanstr. 9.**  
**Fried. Knapp Wwe., Walramstr. 19.**  
**W. Maus, Castellstr. 10.**  
**J. Maus Wwe., Biebrich a. Rh. 2838**

### Niederrhein. Kornbrot,

neue Sardinen, Anchovis, Hollmops in Gläsern, Tomaten-, Bouillon-, Senf-, Wein- und Champ.-Meringe, Kieler Sprotten, Büchlinge und Flunders, geräuch. Lachs, Aal, Forellen in Geler, neue Sardinen in Öl u. Krone-Hummer, Fleischwaren und Käse in grosser Auswahl.

**J. M. Roth Nachf.,**  
4. Gr. Burgstr. 4. 2804

## 50 Pf.

per Flasche (bei Abnahme von 13), einzeln 55 Pf., sehr preiswerther, guter Tischwein, **1900er Wallertheimer Wiesberg,**

eigene Wachsthum, im Fass per Liter 60 Pf. incl. Accise. 2885  
**E. Brunn, Weinhandlung,**

reg. 1837.  
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, Telenhon 2274. Adolphstr. 33.

### Feinste Marke

## ächt holl. Cacao-Pulver,

lose gewogen und in Packeten, das Pfund Mk. 2.80, empfiehlt

**A. H. Linnenkohl,**  
15. Ellenbogengasse 15. 2702



**Pilsner Urquell, Münchner Spatenbräu, Culmbacher Pilsbräu, Wiesbadener Biere** (hell und dunkel) in Bierfass-Automaten u. Flaschen stets frisch und billigst liefert

**M. Ruhl,**  
Friedrichstr. 10, Tel. 2838.

Schwetznfleisch, frisch u. gealgen, in Bandsappen, Schinken, Rippen- und Hammhüften pro Pfd. 50, 80 u. 90 Pf., Schweinshäute, Hühner- und Obren, fow. Fische, Dackel u. a. Pfd. 40, 50 und 60 Pf. empf. **Jacob Ulrich, Friedrichstr. 11.**

## Vorzüglichen Mittagstisch

ausser dem Hause, ebenso ganze Diners, Soupers, einzelne Platten etc. empfiehlt **Der Casino-Wirtschafter, Friedrichstr. 22.**

# Weihnachts-Räumungs-Verkauf

des gesammten Lagers

in

## Damen- und Kinder-Confection

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Langgasse 50.

# Meyer-Schirg, Ecke Kranzplatz.